

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 176.

Mittwoch, 31. Juli 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichen für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.  
Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 365 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma

## Gustav Thomas in Rünchritz

betreffend, ist heute eingetragen worden, daß

Friedrich Gustav Thomas

durch den Tod ausgeschieden ist und daß

- Margarete Magdalena verm. Thomas geb. Behmann,
- Friedrich Ewald Thomas, geboren am 28. Februar 1901, beide in Rünchritz,

Inhaber sind.

Riesa, den 31. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma Robert Langbein, Säbholzfabrik hier, beabsichtigt eine Vergrößerung ihrer Fabrikanlage an der Speicherstraße vorzunehmen.

Unter Bezugnahme auf § 17 der Reichsgewerbeordnung fordern wir hiermit auf, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen, bei ihrem Verluste binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Räte anzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Juli 1907.

Schr.

Die Grundsteuer auf den 2. Termin dieses Jahres ist nach 2 Pfg. für die Steuerzeit am 1. August fällig und baldigst, spätestens aber bis zum 14. August 1907

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Juli 1907.

R.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratstafel eingesehen werden können:

Bekanntmachung, betreffend die Eisenbahn-Signalordnung. Vom 24. Juni 1907.  
Bekanntmachung, betreffend die Aenderung der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 4. November 1904. Vom 24. Juni 1907.  
Bekanntmachung, betreffend die Vereinbarung erleichterender Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Luxemburgs. Vom 24. Juni 1907.  
Bekanntmachung, betreffend die Aenderung der Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 27. Juni 1907.  
Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 28. Juni 1907.  
Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Anlagen V und VI zur Militär-Transport-Ordnung. Vom 28. Juni 1907.  
Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Kindern bei der Reinigung von Dampfesseln. Vom 1. Juli 1907.  
Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien. Vom 9. Juli 1907.  
Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste. Vom 7. Juli 1907.  
Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin 1907. Vom 12. Juli 1907.  
Bekanntmachung, betreffend das Außerkräfttreten der zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten von Brasilien durch Notenwechsel vom 30. November 1897 getroffenen

15. Februar 1898 getroffenen Vereinbarung über die Mitwirkung der beiderseitigen konsularischen Vertreter bei der

Regelung von Nachlässen ihrer Staatsangehörigen. Vom 16. Juli 1907. Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden. Vom 14. Februar 1907. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden am 14. Februar 1907 zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz unterzeichneten Vertrags und die Auswechslung der Ratifikationsurkunden, sowie die Aenderung des dem Vertrage beigefügten Verzeichnisses von obersten und höheren Verwaltungsbehörden. Vom 19. Juli 1907. Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf nach Kethiopen. Vom 15. Juli 1907.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Juli 1907.

Rtg.

Hierdurch werden diejenigen Einwohner von Riesa, für welche die Voraussetzungen des nachstehend abgedruckten § 17 der Revidierten Städteordnung vom 24. April 1873 zutreffen, aufgefordert, sich zur Erwerbung des

## Bürgerrechtes

bis spätestens zum 10. August dieses Jahres im Einwohnermeldeamt — Zimmer Nr. 14 — persönlich zu melden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Juli 1907.

Schr.

§ 17.

Zum Erwerbe des Bürgerrechtes berechtigt sind alle Gemeindeglieder, welche

- die städtische Staatsangehörigkeit besitzen,
- das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- unbescholten sind,
- eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- auf die letzten 2 Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtet haben,
- entweder

a. im Gemeindebezirke anässig sind,

oder

b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben,

oder

c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreiches Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechtes verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- männlichen Geschlechts sind,
- seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Am 1. August 1907 ist der zweite Termin der Staatsgrundsteuer und der Gemeindegrundsteuer fällig.

Die Steuerbeträge sind spätestens bis zum 14. August 1907 zu Vermeidung der Zwangsvollstreckung an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.

Gröba, am 30. Juli 1907.

Der Gemeindevorstand.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 31. Juli 1907.

Die heute beim hiesigen Kgl. Amtsgerichte stattgefundene Schöffengerichtssitzung begann bereits 1/2 9 Uhr; es standen acht Sachen zur Verhandlung an, die in dreifünfundiger Sitzung wie folgt erledigt wurden:

1. Der Bäckermeister P. D. Th. von hier war der Uebertretung des Gesetzes über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in drei Fällen angeklagt. Das Urteil lautete auf 7 Mark Geldstrafe. 2. Der Ingenieur M. J. Hsch. aus Chemnitz hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Köderau und Falkenberg hatte er im Hinblick auf unsaubere Sitze im Wagenabteil gesagt: „Sobald man bei den Preußen ist, geht die Schweinerei los.“ Und als dann seine Karte kontrolliert wurde, machte er nochmals seinem Unmut Luft, indem er äußerte: „Zum Kontrollieren haben Sie Zeit, zum Reinemachen aber nicht.“ Das Schöffengericht erkannte in Anbetracht der Erregung, in der sich der Angeklagte befand, auf nur 5 Mark Geldstrafe, wozu noch die Kosten des Verfahrens treten. 3. Wegen Unterschlagung hatte sich der Scheinbruchsarbeiter F. H. P. aus Gröba zu verantworten. Die Verhandlung wurde jedoch behufs Ladung weiterer Zeugen zur Klärung des Sachverhalts vertagt und zwar auf den 7. August 1/2 11 Uhr vorm. 4. Der noch unbestrafte Dachdecker G. H. aus Strehla hatte seine Frau zweimal mit dem Verbrechen des Dolchschlags bedacht, indem er ihr einmal im Verlaufe eines Streites zurief: „Ich stürze dich die Treppe hinunter, daß du Hals und Beine brichst“, und

ein andermal: „Ich renne dir das Messer in den Wanst.“ Der wenig zärtliche Ehemann wurde zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. 5. Der Zigarrenmacher R. P. J. und der Köpfer P. U., beide aus Strehla, hatten gegen eine auf 10 Mark Geldstrafe lautende Strafverfügung Einspruch erhoben, die ihnen vom Stadtrat zu Strehla wegen groben Unfugs zugegangen war. Ihr Einspruch hatte auch Erfolg; die Beweisaufnahme gestaltete sich zu ihren Gunsten und es erfolgte kostenloser Freisprechung. 6., 7. und 8. betrafen Privatklagen, von denen die ersten beiden auf den 21. August vertagt wurden, während die dritte mit Vergleich endete. In der letzteren klagte eine Dienstmagd gegen einen Schweizer wegen beleidigender Worte. Der Schweizer übernahm die Kosten und erklärte sich bereit, 5 Mark Entschädigung an den Verein für Wohlthatspflege zu bezahlen. Darauf zog die Privatklägerin ihren Strafantrag zurück.

Das Kgl. Hofmarschallamt meldet: Der König weilt nunmehr die zweite Woche auf Rorderney. Der Aufenthalt an der See hat dem Monarchen und seinen Kindern, besonders in der letzten Zeit mit dem Eintritte des wärmeren Wetters die gewünschte Erholung gebracht. Se. Majestät unternimmt täglich mit den Prinzen und Prinzessinnen Strandpromenaden und Segelpartien, wobei auch größere Ausflüge nach den benachbarten Inseln stattfinden. Neben der Erholung widmet sich der König aber auch den Regierungsgeschäften. Die Tische mit den Vortragsmappen der einzelnen Ministerien treffen täglich in Rorderney ein. Die königliche Familie wird noch bis zum 5. August in Rorderney verbleiben.

— Eine Naturfelsenheit kann von Zeithain berichtet werden. Im Garten des Herrn Schmiedemeister Fischer steht ein Apfelbaum zum zweiten Male in Blüte. Es ist ein seltener Anblick, an einem Orte gleichzeitig beinahe reife Früchte und Blüten zu sehen. Ein Probezweig davon wurde uns übersandt und liegt in unserer Geschäftsstelle für Interessenten zur Besichtigung bereit.

— Man schreibt uns: Auf Sächsischer Flur wurde von einem Leutenwitzer Schulknaben ein Hamsterbau ausgegraben mit neun lebenden jungen Hamstern; auch eine große Vorratskammer mit Getreide wurde gefunden.

— In den August, den achten Monat des Jahres, treten wir am morgenden Donnerstag ein. Ursprünglich hieß er bei den alten Römern, weil er der sechste Monat des Jahres war, Sextilis. Da aber der Name des fünften Monats Quintilis zu Ehren Julius Cäsars in Julius umgeändert worden war, so wollte der Kaiser Augustus der gleichen Ehre teilhaftig werden, und der Name Sextilis wurde deshalb durch Senatsbeschluss in Augustus umgewandelt. Der Kaiser war damit aber noch nicht zufrieden. Weil der Juli 31 Tage hatte, so sollte auch der August, der des Kaisers Namen führte, aber nur 30 Tage zählte, dieselbe Anzahl von Tagen besitzen. Es wurde daher der Februar, der bis dahin 29 Tage hatte, um einen Tag verlängert und dafür der August um einen bereichert. Im alten deutschen Kalender wird er als Erntig oder Erntemonat bezeichnet, und in deutschen Weingebenden heißt er auch hier und da der Weinfisch, weil er vermöge der Hitze, die gewöhnlich in ihm herrscht, am meisten zur Reife der Wein-

Das gute Riebeck-Bier.



trauben beiträgt. Den alten Bauernregeln zufolge muß der August trocken und sonnig sein, wenn er dem Landmann nützen soll; denn

Im August viel Regen,  
Ist dem Bauer kein Segen,  
dagegen

Im August viel Sonnenschein  
Läßt geraten Korn und Wein.

Im August schwindet mehr und mehr der Schmutz der Felde unter der Sense des Schnitters, der Wald grüner Palme, der im Frühjahr das Auge erfreute, ist gebleicht und wandert jetzt, voll von Rindern, die Freude des fleißigen Landmanns, in die Scheunen. Die Stoppeln und das zur Herbstbestellung hergerichtete Feld sind die Kennzeichen des schwindenden Sommers mit seinen kürzer werdenden Tagen und kühleren Abenden. Reife zieht die Wehrmut des Abschieds von der schöneren Jahreszeit in die Menschengruft ein, nur ungerne gewöhnt man sich an die Herbstempfindungen und sucht nach Möglichkeit noch die Gegenwart zu genießen. Aber etwas bringt der August, das wieder frischer Empfindungen weckt, er führt ja wieder die Jagd im Schilde. Rebhühner und Hasen, die bis jetzt unbemerkt zwischen den Aehrenfeldern wechselten, haben mit Mißfallen die Stöckchen mit den Sennen und Sichelwägen wahrgenommen, die ihnen die Berke mit kräftigem Arm niedermähten und sie in die Kartoffel- und Rübenfelder verwieseln; bald wird an Stelle der für sie ungefährlichen Männer mit der für sie ungefährlichen Waffe der Jägermann mit dem Schießgewehr und seinem Hund erscheinen und aufzukommen beginnen unter den Reiten der Hühner und der Familie Lampe.

Im Erzgebirge wird zur Zeit ein zahlreiches Auftreten der Kreuzotter beobachtet. In wie großer Menge diese in Norddeutschland nur vereinzelt auftretende Wiper in Sachsen vorkommt, kann man daraus ersehen, daß z. B. in der Amtshauptmannschaft Pirna im letzten Jahre über 1000 dieser Giftschlangen zur Abtötung kamen, ebenso hat man auf einer Waldwiese im Erzgebirge einmal an einem Nachmittage 35 Stück gefangen. Für eine Anzahl Beute ist der Fang der Kreuzotter eine Erwerbquelle geworden, da die lebendgefangenen Tiere, nachdem ihnen die Giftzähne ausgebrochen sind, viel von Terrarienliebhabern gekauft werden. Daß der Otterbiß übrigens nur in seltenen Fällen zum Tode führt, geht daraus hervor, daß in einer Gegend des Erzgebirges, wo Kreuzottern äußerst zahlreich sind, während eines Zeitraums von 50 Jahren unter den zahlreichen kontrollierten Fällen nicht ein einziger mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen ist. Auch im Vogtlande ist im Verlauf von 80 Jahren kein einziger Todesfall durch Otterbiß vorgekommen.

Während der jetzt über 80000 Mitglieder zählende Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig bisher seine Generalversammlungen zur Besprechung sozialpolitischer Standesangelegenheiten verwandt hatte, wird er dieses Jahr zur Erfüllung dieser Aufgabe einen Verbandstag in Berlin einberufen, der am 1. September in der Philharmonie abgehalten werden soll. Es ist selbstverständlich, daß dabei das bisherige sozialpolitische Programm des Verbandes besprochen oder revidiert werden wird, und es dürfte sich wohl hauptsächlich um die Hervorhebung solcher Punkte handeln, die auch in der Allgemeinheit ein größeres Interesse beanspruchen. Neben den Besprechungen der Erfolge der Sonntagstruhe, des Baden-Schlusses, der Kontorarbeitszeit, des Sommerurlaubes, der Versicherungsarten (die Krankenversicherung, Unfallversicherung, Pensionsversicherung), wird es sich um Abschaffung der Konkurrenzklause, um die Erfahrung bei den Kaufmannsgerichten und die Notwendigkeit der Handelsinspektoren und Handlungsgehilfenkammern handeln. Das Lehrlingswesen im Handel hat in den letzten Jahren eine Gestalt angenommen, die dringend der scharfen Beleuchtung bedarf, ebenso hat die Konkurrenz der Frauen Verhältnisse geschaffen, welche ebenfalls eine eingehende Besprechung der Frauenarbeit im Handel, die nicht mehr wegzuschaffen ist, nötig machen.

In Sachsen und dem angrenzenden Böhmen treibt sich zurzeit ein gewisser „Richard May aus Sebnitz“ herum und besucht G a s s e r mit Mädchenbedienung. Sobald er in ein Gasthaus kommt, setzt er sich gewöhnlich an einen Tisch in der Nähe eines Fensters, das ihm günstig zum Einsteigen erscheint, wirtelt dasselbe in einem unbewachten Augenblicke auf, verläßt das Lokal und wartet im Freien bis die Wirtin schlafen, wo er dann durch das geöffnete, beziehungsweise von ihm geöffnete Fenster einsteigt und flieht, was er erwischt kann. May ist 29 Jahre alt, sieht aber älter aus, ist dunkelblond und stets gut gekleidet.

Eine beherzigenswerte Mahnung finden wir in einem Flugblatte des Oesterreichischen Lehrervereins für Tier- und Pflanzenkunde: „Wenn ihr ins Grüne geht, schonet die Fluren und die Tierwelt! Freuet euch der schönen Natur, aber beraubt sie nicht ihres Schmuckes, zerstört und quält nicht! Tragt nicht gar so viele Blumen weg, begnügt euch mit einem Straußchen! Verleget die Bäume nicht durch Abreißen der Zweige und Äste. Wer das Schöne wahrhaft liebt, wird sich nie solcher Verwüstung schuldig machen. Wütht den Vögeln, den Schmetterlingen, Käfern, Eidechsen und anderen Tieren ihr kurzes Leben und die Freiheit! Auch das unscheinbarste Wesen hat in der Natur einen Zweck zu erfüllen und müßte seines Daseins froh werden. Ein hilfloses Geschöpf zu ängstigen, zu quälen, ist eines Menschen unwürdig. Seid mitleidig und barmherzig, schüztet die Schwachen vor der Roheit Unverständiger!“

Ueber Benutzung der Annahmestellen der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber durch das Publikum werden wir wiederholt gebeten mitzutheilen: Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmestellenbuch zu führen, das zur Eintragung der an-

genommenen Einschreibungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen usw. dient. Den Aufseherern steht frei, die Eintragungen in das Annahmestellenbuch selbst zu bewirken. Erfolgt die Eintragung der Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Aufseher befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Postpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Eintragung in das Annahmestellenbuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Befragen ist daher die Eintragung in das Annahmestellenbuch des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen besorgt diese der Posthilfsstelleninhaber — von entscheidender Bedeutung. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendungen an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestellschritt dem Absender abzuliefern.

Kann man es den Betreibern verdenken, wenn sie keine Lust mehr haben, Schulausflüge und Feste zu veranstalten? In einer Schule bei Hannover war Schullehrer. Dabei hatte man auch mit einem Blasrohr nach kleinen Schellen geschossen. Nach dem Wettspielen nahm ein Knabe nochmals das Pustrohr. Der kleine gefiederte Pfeil traf unglücklichweise einen spielenden 9jährigen Kameraden ins rechte Auge, das vollständig erblindete. Für den Schaden an der künftigen Erwerbstätigkeit forderte der Vater für den Knaben vom Lehrer eine jährliche Rente und zwar für das 18. und 19. Jahr je 312 M., vom 20.—27. Jahre je 416 M., vom 28.—60. Jahre je 780 M., insgesamt also 29 692 M. Der Lehrer wurde hierfür auch vom Reichsgericht haftbar erklärt, weil er als Lehrer der betr. Klasse zur Führung der Aufsicht verpflichtet war. Er hätte nach Ansicht des Gerichts vorzichtigerweise dafür sorgen müssen, daß es dem Knaben unmöglich war, außerhalb des Wettspielens mit dem Blasrohr zu spielen, daß sie die Rohre nur unter seiner Aufsicht in die Hände bekommen und benutzen durften. — Die geltend gemachte Schadenersatzsumme von ca. 30 000 Mark, wozu noch ca. 3000 Mark Gerichts- und Anwaltskosten kommen, ist ein Vermögen. Durch ein solches Vorkommnis ist ein Lehrer und seine Familie vollständig ruiniert. Nur wenn er beweisen kann, daß er alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, geht er frei aus, aber wie schwer ist dieser Beweis zu erbringen!

Stebentzen, 31. Juli. Der Zimmermann und Hausbesitzer Flesner in Oberguna wurde, als er mit seiner zu Besuch bei ihm weilenden verheirateten Tochter spazieren ging, von einem vierzehnjährigen Radfahrer so angefahren, daß er stürzte und ihm das Blut aus dem Munde drang. Nach kurzer Zeit war er eine Leiche.

Dresden. Seltsames wurde über unsere städtisch gewordenen Straßenbahnen berichtet. Die Fahrpreise sollen erhöht werden. Unsere Stadtväter wollen erscheinen auf diesem auch vom sächsischen Eisenbahnministerium Wege den Verkehr heben. Und dann ist von der Direktion der Straßenbahn den Schaffnern die Gruppenschlichtung auferlegt worden. Es soll aber nicht etwa jeder gewöhnliche Fahrgast begrüßt werden, sondern diese neue Pflicht der Schaffner bezieht sich nur auf die Mitglieder des Rates und der Stadtverordneten. Der betreffende Maß hat folgenden Wortlaut: „In Ergänzung des Schlußsatzes der Verfügung vom 3. Februar 1906 — D 44 — wird hiermit angeordnet, daß bei den Fahrausweisen 1—125, deren Inhaber Mitglieder des Rates und der Stadtverordnetenkollegiums sind, seitens der Inhaber in jedem Falle die Angabe der Nummer des Fahrausweises genügt, so daß sie zur Vermeidung oder Ausbändigung des Fahrausweises nicht verpflichtet sind. Nach Nennung der Nummer des Fahrausweises hat der Schaffner das dienstliche Verhältnis (?) gegenüber dem Inhaber des Fahrausweises dadurch zur Erscheinung zu bringen, daß er kurz Stellung nimmt“. Die Mitglieder des Rates und der Stadtverordneten brauchen demnach bei Benutzung der Straßenbahnen nicht zu bezahlen und sich auch nicht über ihre Person auszuweisen, und der Schaffner hat ihnen gegenüber „Stellung“ zu nehmen. Es wird nicht ganz leicht zu erreichen sein, daß jeder Schaffner jeden Rathsherrn und Stadtverordneten — es sind ihrer 125 — kennt. Um dies aber zu ermöglichen und zu verhüten, daß Unbefähigte sich das Vorrecht der freien Fahrt zunutze machen und sich im Glanze der Ehrenverweisung sonnen, empfehlen wir, in jedem Straßenbahnwagen eine Tafel mit den Photographien sämtlicher Rathsherrn und Stadtverordneten anzubringen, damit sich die Schaffner die Züge der Stadtväter allmählich einprägen können. Durch das stete Tragen einer Amtskette seitens der Herren Stadträte und Stadtverordneten oder einer anderen Auszeichnung, vielleicht eines auf dem Herzen zu tragenden Ebernes mit dem Dresdener Löwen, wäre das Ziel vielleicht noch leichter zu erreichen. — In der Nacht zum Montag brach in Thierstädter beim Gutbesitzer Schleich Feuer aus. Dieses griff so rasch um sich, daß das Gebäude völlig niederbrannte und die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Es liegt Brandstiftung vor. — In einer der letzten Nächte wurden mehrere Angehörige der südafrikanischen Schutztruppe, die sich in der „Leuchter Heilstätte“ in Döschwitz befinden, von einem Militärkommando, das ein Offizier führte, in das Militärgefängnis eingeliefert. Die Soldaten sollen Disziplinarvergehen schwerer Art begangen haben.

Dresden. Ein raffinierter internationaler Betrugschwindler hatte sich vor der 5. Strafkammer des Dresdener Landgerichts zu verantworten. Nach Verbüßung von insgesamt sieben Jahren Zuchthaus und drei Jahren schwerem Kerker in Oesterreich kam im Anfang dieses Jahres der Betrugschwindler Max Bruno Quosdorf aus Pöschappel nach Dresden, um in der sächsischen Hauptstadt reiche Damen in sein Garn zu loden. Unter Beihilfe einer bekannten Dresdener Betrugsvermittlerin, die sich der Gauner als Fütter-

meister des Bundesgefälls in Strahburg vorstellte, machte Quosdorf die Bekanntschaft einer Dame aus Baugen, der er vorzuwinkelte, daß er im Besitze eines Vermögens von 16000 M. und einer hochherrschastlichen Villa in Strahburg sei. Da er aber demnach die Stellung eines Remonte-Verwalters in Hoppegarten übernehme, müsse er noch eine Kaution von 20000 M. hinterlegen. Der internationale Betrüger trat hochlegant und weltgewandt auf und trug, um seine Opfer völlig sicher zu machen, die Uniform eines Stallmeisters: blaue Frack, weiße Reitboote, Uniformmütze, Lackstiefel und last not least einen Säbel. Der Schwindler reiste mit der betörten Dame nach Guben und hob dort das der letzteren gehörende Spartassenguthaben in Höhe von 3700 M. ab. Mit seiner Beute reiste Quosdorf nach Wien, wo er später festgenommen wurde. Das Dresdener Landgericht verurteilte den Hochstapler zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Ein angebl. Dr. med. Kottka erließ in den Zeitungen Offerten und gab sich als Heilkünstler aus. Das Honorar für seine „Bemühungen“ ließ er sich im voraus einmehren postlagernd oder in irgend eine Wohnung schicken, die er sich nur zum Zwecke des Geldempfangs mietete. Als die Polizei von diesem Schwindel Kenntnis erhielt, verschwand der verkappte Mediziner plötzlich aus Dresden.

Wilsdruff. Das dreijährige Kind des Ober-Schweizers Kobs in Birkenhain zog sich durch Einfallen tödliche Verletzungen zu.

Das Eiser. Die älteste Person des hiesigen Kirchspiegels, Frau M. verw. Martin geb. Hill, ist im Alter von 97 Jahren gestorben. Die Heimgegangene war die Älteste Tochter des vor 22 Jahren in einem Alter von 102 Jahren verstorbenen bekannten Musikers Christoph Hill.

Groschbana. Tot aus dem sogenannten Vocheteiche gezogen wurde vorgefunden der etwa 70jährige ehemalige Besitzer des „Gasthauses zur Krone“, Heinrich Jähne. Er war zeitig früh zur Bahn gegangen, um nach Baugen zu fahren, wo er gegenwärtig für eine Dresdener Firma Parlettfußböden legte, eine Beschäftigung, die Jähne neben seinem Beruf als Gastwirt mit großem Geschick betrieb. Der Zug hatte jedoch schon den Bahnhof verlassen, als Jähne ankam. Er ging nun mit einem Koffer in der Hand zum sogenannten Vocheteiche und ließ direkt ins Wasser. Ein Soldat von einer in der Nähe üben den Abteilung des Bittauer Regiments sprang dem alten Manne sofort nach und brachte ihn ans Land; alle Wiederbelebungsversuche blieben aber erfolglos. Die Leiche wurde in die Halle am alten Friedhof gebracht. Jähne hatte nach dem Tode seiner Frau vor ungefähr drei Jahren das „Gasthaus zur Krone“ seinem Schwiegersohne, Ernst Wädig, verkauft, bei dem er auch weiter wohnte. Er befand sich in guten Verhältnissen und hinterließ drei verheiratete Töchter.

Bittau. Vom Nonnenalter wird die Raupen und ihre Waldungen fürchtbar verwüstet. Die Raupen werden schiffelweise zusammengeharret, bis jetzt sind allein im hiesigen Orte drei Millionen Nonnenraupen gesammelt worden. Interessant ist, daß sich unter den Raupen recht häufig eine schwarze Varietät zeigt, aus der dann auch dunkler gefärbte Falter entschlüpfen. Bis jetzt ist kein Ende abzusehen. Die Zahl der unter der letzten Reifelage ruhenden Puppen ist enorm. Alle Forstbeamten sind im Verein mit Schulkindern an der Sammelarbeit.

Groschborsdorf. König Friedrich August wird Mittwoch, den 21. August, unseren Ort besuchen. Er wird 1/11 Uhr hier eintreffen und 1/12 Uhr Groschborsdorf wieder verlassen.

Schneeberg. Der am 29. April in Loschwitz verstorbenen Privatrat Adolph Leberecht Loos hat dem Bürgerhospital seiner Geburtsstadt Schneeberg 3000 Mark hinterlassen.

Chemnitz. Wie wir erfahren, feiert am 9., 10. und 11. Oktober l. J. die frühere Realschule l. O., das jetzige Realgymnasium, zu Chemnitz das Jubiläum des 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse hat sich aus den Kreisen ehemaliger Schüler ein Ausschuss gebildet, bestehend aus den Herren Guido Franke, Schopauerstr. 90, Franz Bahmann, Wilhelmstr. 13, Paul Oehlhey, Kellerweg 6, und Oskar Philipp, Limbacherstr. 5, sämtlich in Chemnitz. Derselbe richtet an alle ehemaligen Schüler der genannten Anstalt die Bitte, ihre Adressen möglichst bald an einen der vier Herren senden zu wollen.

Chemnitz. Eine neue Anleihe in Höhe von zwölf Millionen Mark ist zum Ankauf der elektrischen Straßenbahn nötig geworden. Die Anleihe ist in der letzten Ratssitzung genehmigt worden. Bei Erweiterung des Straßenbahnnetzes dürfte zunächst die Verbindung der Schloßhorkstadt mit dem Nikolaisfriedhof in Frage kommen. Bemerkenswert ist, daß die Stadt anlässlich des Theater- und Museumsbaues, sowie der Talperre Reuegenhain eine Anleihe von zwanzig Millionen Mark aufgenommen hat.

Dorfchemnitz bei Thalheim. Die in der Strumpffabrik von Schletter mit Spuren von Strümpfen beschäftigten acht Schulknaben traten vergangene Woche in den Streik, da ihnen die Firma eine verlangte Lohnerhöhung von einem halben Pfennig pro Dugend Strümpfe (!) verweigert. Erst als sich die dort beschäftigten Strumpfwirker für die Knaben veranbten und die Firma den halben Pfennig bewilligte, nahmen die Kinder, die im Alter von 12 bis 14 Jahren stehen, die Arbeit nach zwei Tagen wieder auf.

Abort l. B. Der auf hiesigem Bahnhof tätige Stationsassistent Arendt jagte sich eine Revolverkugel in die Schläfenengegend. Der Bahnhofsarzt Dr. Geyß konnte das Geschöß wieder entfernen. Arendt dürfte die Tat aus nervöser Ueberreizung getan haben. Sein Zustand ist nicht hoffnungslos.

Vengenseid l. B. Auf der falkischen Straße Vengenseid-Reichenbach erfolgte ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Postgeschirr und drei Radfahrern. Ein Radfahrer wurde schwer, die andern wurden leichter verletzt.



**Leipzig.** Eine neue richterliche Entscheidung über die Verwendung von Margarine in Bäckereien ist kürzlich erfolgt. In den letzten Jahren wurden die Leipziger Bäckereien dadurch beunruhigt, daß von Zeit zu Zeit wegen Verwendung von Margarine zu Stollengebäck Klagen erhoben wurde. Am 9. Juli d. J. fand nun vor dem Königl. Schöffengericht in Leipzig wieder eine dergleichen Verhandlung statt. Angeklagt war die Bäckereibesitzerin P. in A.-M.-Schöcher wegen Verwendung von Margarine zu Rosinenstollen, den sie wesentlich unter Verschweigung dieses Umstandes zum Verkauf gebracht haben sollte. Die Angeklagte bestritt jede Absicht einer vorsätzlichen Täuschung der Kundschaft und bestritt ferner, mit der Verwendung von Margarine die Verschärfung eines Nahrungsmittels bezweckt zu haben. Das zum Verkauf gebrachte Stollengebäck sei solches von billiger Qualität gewesen, im Preise von 40 bis 50 Pfg. das Pfund, wie es so von denjenigen Kunden verlangt wurde, die schon für 10 Pfg. ein möglichst großes Stück Kuchen beanspruchten. Demgegenüber behauptete der Sachverständige Dr. ph. Köhlig von der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig, daß zu Rosinenstollen nur reine Naturbutter verwendet werden dürfe, da die Margarine das Gebäck minderwertiger mache. Als besonders nachteilig komme dabei in Betracht, daß das Gebäck sich dann nicht als haltbar erweise und rasch eintrockne, während bei ausschließlicher Verwendung von Naturbutter sich Stollengebäck mindestens vier Wochen lang frisch erhält. Diesen Ansichten traten die von der Verteidigung geladenen Sachverständigen, Bäckereimeister Simon und der stellvertretende Obermeister Wittke energisch entgegen. Diese auf dem Boden der praktischen Erfahrung stehenden Sachverständigen wiesen vor allem auf die Unmöglichkeit hin, Stollengebäck im Preise von 40—50 Pfg. das Pfund ausschließlich mit reiner Naturbutter herzustellen. Das Publikum erwarte dieses aber auch garnicht, denn die Hausfrauen verwenden z. B. zur Weihnachts-Backzeit vielfach, ja fast ausschließlich Margarine zu dem von ihnen zubereiteten Stollenteig. Gute Margarine, aus renommierter Fabrik bezogen, sei sogar vorteilhafter und appetitlicher, als wie die auf den Markt gebrachte Bauernbutter, bei deren Herstellung es manchmal recht unsauber hergehe. Andererseits wäre zu konstatieren, daß bei dem heutigen Stande der Technik in einer erstklassigen Margarinefabrik die denkbar größte Sauberkeit und Sorgfalt bei der Herstellung des Produktes beobachtet werde. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

**Mühlberg.** Die hiesige Sparkasse gibt, wie aus dem Angelegentel der heutigen Nr. ersichtlich ist, Sparprämien an Personen des Gesindestandes und an Angestellte im Arbeiter-, Handwerker- und Gewerbestande, welche während der letzten fünf Jahre bei demselben Arbeitgeber beschäftigt waren und in dieser Zeit Spareinlagen bei der Mühlberger Sparkasse gehabt haben. Die Sparkasse gibt auch Hausparbüchsen umsonst aus.

**Vermischtes.**

**Automobile und Motorräder im Heeresdienste.** Das Deutsche Freiwilligen-Automobil-Korps, das, wie berichtet, erst vor kurzer Zeit eine größere militärische Übung in Verbindung mit Offizieren des Großen Generalstabes durchgemacht hat, wird sich in dem diesjährigen Kaisermander mit nicht weniger als 65 Wagen beteiligen, sodaß mit Bestimmtheit die Gewinnung von weiteren neuen Erfahrungen in bezug auf die praktische Verwendbarkeit des Automobils als eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Hilfsmittel in der modernen Kriegsführung zu erwarten ist. Die außerordentlich günstigen Ergebnisse der bisherigen Erprobungen auf diesem Gebiete haben den Kommandeur des Korps, Freiherrn von Brandenstein, auf die Idee gebracht, ein Freiwilligen-Motorrad-Korps nach den gleichen Grundsätzen für die Verwendung im Kriegsfalle ins Leben zu rufen. Der Mann, dessen Vertiefung in nicht ferner Zeit bevorsteht, läuft darauf hinaus, daß zunächst junge Leute der Jugendwehr, die die Maschinenschlosserei erlernt haben, als Motorradfahrer ausgebildet werden sollen, um während des Wanders und im Kriegsfalle auf Motorrädern mit Anhängewagen für die schnelle Beförderung von Offizieren, die Ueberbringung von Befehlen und Meldungen usw. verwendet zu werden. Bei der enormen Bedeutung, die man im Auslande wie bei uns in militärischen Kreisen der Ausnutzung von Motorfahrzeugen im Kriegsfalle zuschreibt, ist das fördernde Wohlwollen der Armeebehörden dem neu zu gründenden Freiwilligen Motorradkorps von vornherein gesichert, und man darf deshalb annehmen, daß von diesen Diensten schon bei den Wandern des nächsten Jahres umfangreicher Gebrauch gemacht werden wird.

**3 Millionen Mark am Strand verloren** hat ein Engländer, der sich letzthin im Nordseebade Wyl aufhielt. Er scheint indes auf die Wiedererlangung dieses Verlustobjektes nicht gerechnet zu haben, denn der eheliche Finder, ein Arbeiter, konnte seinen Fund nur noch dem englischen Konsul einhändigen.

Die **Münchener Volksseele** „hoch“. Ein freies Spiel wird gewagt, die Verteuerung des Bieres. Ein nach Tausenden hergestelltes Blatt, das den Vermerk „Streng vertraulich“ trägt, wird Münchener Blättern zufolge von der Kommission zur Einführung eines einheitlichen Bierpreises an alle Gastwirte persönlich durch Vertrauensleute überreicht. Jeder Wirt wird darin aufgefordert, zur Selbsthilfe zu greifen und sich durch Unterschrift zu verpflichten, mit Einführung des Winterbieres 26 Pfg. statt 24 Pfg. für das Liter zu fordern. Der Plan ist fest, aber er ist verraten worden. Die Münchener Biertrinker rüsten bereits zur Abwehr und sie hoffen auf den Sieg ihrer guten Sache.

**Eine schwierige Verbindung.** Der ausgezeichnete Chemiker Professor Kupferfals von der technischen Hochschule hat sich wiederholt bemüht, einen in Düsseldorf wohnenden Kollegen anzutelephonieren. Die Verbindung ist aber niemals zustande gekommen, weil das Telephonfräulein statt Düsseldorf immer etwas anderes verstanden hat, Bissendorf, Rixdorf, Bissershof, Wilmsdorf, Blüendorf, je nachdem. Ein Berliner Freund, dem der Professor sein Leid klagte, machte ihn auf die im Telephondienst eingeführte Buchstabenmethode aufmerksam. Man müsse jeden Buchstaben durch ein Wort ausdrücken, z. B. Guben durch Gabriel, Uelch, Daltasar, Emil, Rathanson. Das leuchtet dem Professor ein. Diesmal kann es gar nicht mehr fehlen, das Telephonfräulein wird richtig **DIESESSEL** verstehen. Er eilt also an seinen Apparat und ruft: Ich möchte eine Fernverbindung, verbinden Sie mich mit Diamantlanitrit, Arenopydul, Erythroglucin, Sulfolingol, Salicylmethyläther, Eugenylinsäure, Niploglycol, Dimethylammoniumsal, Cyphlorin, Kobaltkalium, Formylsuperchlorin. Wie enttäuscht war aber der Professor, als auch die sonst so bewährte Buchstabenmethode bei ihm vollständig versagte. Es war ihm nunmehr erwiesen, daß eine Telephonverbindung mit Düsseldorf außerhalb jeder Möglichkeit lag. (Lustige Blätter.)

**Gleislose elektr. Straßenbahnen als neues Personen- und Lastenbeförderungsmittel.**

In Mühlhausen i. O. wurde kürzlich die gleislose Reibbergbahn eröffnet. Es wird darüber folgendes berichtet: Um einige Wochen später, wie eigentlich vorgesehen, konnten gestern endlich die Probefahrten mit der gleislosen Bahn nach dem Reibberg beginnen. Nachmittags waren zu einer solchen Gemeindevorstand und Presse eingeladen und auch Bürgermeister Kaiser und Bauabteilungsleiter Hösli nebst dem Polizeikommissar Schellin beteiligten sich an dem interessanten Versuch. Hunderte von Neugierigen hatten sich auf dem Reibbergplatz, der Anfangsstation der Bahn, angesammelt und zahlreiche Radfahrer gaben dem Wagen das „Schrengeleise“. Der gestern benutzte Wagen ist nur ein Lebewagen — Probewagen, nicht Schwerewagen, wie der Bürgermeister lächelnd bemerkte — und soll dazu dienen, das Personal in der schwierigen Kunst des Lenkens und Ausweichens zu unterweisen. Die eigentlichen Betriebswagen werden weit leichter, eleganter und komfortabler ausgestattet sein.

Nach 2 Uhr begann die Fahrt und führte die etwa 30 Passagiere durch die Handels-, J. Sennerstraße über die Niebischheimerbrücke und Kamisypfad hinaus binnen 10 Minuten nach dem Hinterweg, wo gehalten werden mußte, da dieser letztere noch nicht verkehrsfähig ist. Um eine ruhige Fahrt zu garantieren, sind die vorgezeichneten Straßen geteert worden und der Kamisypfad erhielt in der stärksten Steigung Dörvitmacadam. Der gewollte Zweck ist völlig erreicht: man fährt recht bequem in unserer Gleislosen und ist geradezu verwundert, wie spielend leicht sie den Berg hinaufklettert. Auch bergab ging die Fahrt flott von statten und dank den guten Bremsvorrichtungen und der sicheren Manipulation seitens des Konduktors, den die Erstellerin der Bahn, die Firma M. Schlemann und Co.-Wagen, eigens hierhergeschickt hat, um unser Personal einzuschulen. Da die gleislose Bahn allen ihr begegnenden Fußwerkern nötigenfalls ausweichen soll, ist das Amt des Führers kein leichtes, sondern ein verantwortungsvolles. Beim Abstieg angekommen, wurde ein kleiner Halt gemacht, um in der dortigen Wagenhalle noch eine Vorspannmaschine zu besichtigen, die dazu bestimmt ist, schwere Fuhrkräften den Berg hinaufzuführen, wodurch viel Zeit gewonnen und zugleich das Tiermaterial geschont werden kann. Die Stadt hat diese Maschine zunächst nur gemietet.

Nach dieser kurzen Unterbrechung fuhr man durch die — ebenfalls geteerte — Güteleutstraße und Wasserstraße zurück nach dem Ausgangspunkt Reibbergplatz, wo die Gäste sehr befriedigt von der Fahrt den Wagen verließen. Um die Lenkfähigkeit der stromabnehmenden Gabelstangen ad oculos zu demonstrieren, ließ der Führer den Wagen in der Wasserstraße von einer Seite zur anderen fahren, was mit einer gewissen Eleganz geschah. Das nächste Unternehmen der gleislosen Bahn begegnete zu Anfang vielern Mißtrauen, nun nach den gestrigen glücklichen Probefahrten werden wohl die Zweifel in die Möglichkeit einer solchen Bahn allmählich verschwinden. Voraussichtlich wird die Bahn Ende dieses oder mit Beginn nächsten Monats bis zum Hinterweg dem Betrieb übergeben werden können. Sie wird vielen alten und gebrechlichen Leuten die angenehme Möglichkeit bieten, rasch und billig auf die Höhe unseres schönen Reibbergs zu gelangen, um sich im Tannental oder Joozoglischen zu erholen und zu stärken. Sie wird auch den Geschäftsleuten willkommen sein, die nach Labenschluß noch gern die Strabassen des Tages in gesunder, erquickender Abendluft vergessen möchten. Und so sei ihr bester Erfolg gewünscht. — Die Herstellungskosten belaufen sich auf 94000 Mark, nicht eingerechnet die Straßenbaukosten.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. Juli 1907.**

(Sahni). Die „Gohensollern“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern abend vor Sahni eingetroffen.  
(Duisburg). Auf dem Dampfer „Johann Antischer“ explodierte der Dampfessel. Der Maschinist und ein Feiger wurden getötet. — Hamburg. Ein großer Dampfer ist in der Außenbrandung vor dem Badestrande in Wittbän gestrandet. Der Name ist noch unbekannt. Rettungsboote sind abgegangen. — Triest. Den Hinterbliebenen der Grubenkatastrophe im Saargebiete überreichte gestern in Anwesenheit der höheren Beamtenschaft Direktor

Rebner aus Grube 83 feierlich das vom Kaiser persönlich entworfenene Gedenkblatt. — Reutlingen: Gestern früh entfernte sich die Metzgerfrau Schindler heimlich und legte sich vor einem Güterzuge auf die Schienen. Es wurden ihr Kopf und Arme abgefahren. Die Frau war infolge eines Sturzes von der Treppe kopfsteibend. — St. Ingbert: Der Inhaber der Firma J. M. Creuper, Wein- und Produktenhandlung, ist nach Hinterlassung großer Wechsel- und Bankschulden und nach Verübung von Betrügereien und Wechseltäuschungen seit mehreren Tagen flüchtig. — Pöschel: Der Bergmann Prummer fuhr mit seinem Rabe in Großweil derart gegen ein Brückengeländer, daß er an der rechten Brustseite eine klaffende Wunde davontrug, wodurch die Lunge bloßgelegt wurde. Sein Zustand ist bedenklich. — Newyork: Innerhalb 12 Stunden wurden die Leichen zweier Frauen mit Strangulationsmarken am Halse aufgefunden. Die Polizei glaubt, daß die Morde von demselben Mörder verübt wurden. Die Identität der Opfer ist bisher noch nicht festgestellt.

(Aöln). Nach einer Meldung der „Aöln. Zig.“ aus Pansola hat zwischen dem Hamburger Dampfer „Eger“ und der norwegischen Bark „Naren“ ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem der Bark sieben Platten eingedrückt wurden.

(Braunschweig). Wie die Blätter melden, ist der Inhaber der hiesigen Getreidefirma Kößling & Welsch, Gustav Kößling, flüchtig geworden. Er scheint Wechseltäuschungen in größerem Umfange begangen zu haben, da die Akzeptanten einer größeren Anzahl von Wechseln erklären, daß ihre Unterschrift gefälscht worden sei. Ueber das Vermögen ist der Konkurs eröffnet worden.

(Jnnshrad). In Sachen des Irredentisten-Uberfalls auf deutsche Reisende hat die Statthalterei bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet und die zuständige Behörde in Trient und Rovereto telegraphisch ersucht, Strafangelegenheiten gegen die Täter einzuleiten. Die Zeugen sollen sofort vernommen werden. Die Gendarmen dürften viele der Täter wiedererkennen, sodaß deren Bestrafung möglich ist.

(Dresden). Beim Abstieg vom Petrikertogel stürzten zwei reichsdeutsche Touristen ab und zwar ein Münchener Philologe und ein Berliner Mediziner. Der Berliner ist erheblich, der Münchener leicht verletzt.

(Wien). Die gestern nachmittag und abend in verschiedenen Landesteilen niedergegangenen Gewitter, verbunden mit Wollenbrüchen, haben nach den eingegangenen Meldungen großen Schaden angerichtet.

(Neapel). In Brindisi haben französische Beamte die beiden flüchtigen Betrüger Fronsac und de Lome verhaftet, die aus Griechenland ausgesessenen wurden und beschuldigt werden, Unterschlagungen von 5 Millionen Fes. begangen zu haben.

(Loulon). Das Unterseeboot „Fruite“ stieß bei der Ausfahrt aus dem Hafen mit einem Eisernenampfer zusammen, wobei es erhebliche Havarie erlitt. Das Boot mußte zur Ausbesserung ins Dock gebracht werden.

(Paris). Es heißt, daß die Hälfte der Truppen, die trotzige der Ruhestörungen nach südlischen Departements entsandt wurden, nach ihren Garnisonorten zurückkehren werden. Ferner verlautet, daß der Oberstaatsanwalt von Montpellier entsprechend dem im gestrigen Ministerrat gefaßten Beschlusse mannehre die provisorische Freilassung von Ferraval, Marcelin, Albert und anderer Führer der Wäzgerbetätigung gestatten werde. Die Regierung beabsichtigt, demnächst beide Maßnahmen zur Anwendung zu bringen, um der Vorbereitungen der Wäzger entgegenzukommen.

(Langer). Maclean teilte dem englischen Gesandten brieflich mit, daß er von Katsuli mit dem Tode bedroht worden sei, falls Mohamed El Torres der Mahalla nicht beföhle, das Gebiet der Elmes zu verlassen.

(Athen). Nach Telegrammen aus Mazedonien erneuern sich dort die Verbrechen gegen die Griechen. Es liegen Meldungen über die Ermordung von sechs Griechen aus drei Ortschaften vor.

(Deifast). Wegen der hier herrschenden Unruhen ist gestern ein weiteres Infanteriebataillon mit einer Abteilung Mazingeschütze eingetroffen.

(London). Der Minister erklärte einer Abordnung einflußreicher jüdischer Personen, die ihn gebeten hatte, dahin zu wirken, daß die Kosten für die Naturalisation als britische Untertanen herabgesetzt würden, er persönlich sei dafür, daß das britische Bürgerrecht möglichst leicht zu erlangen sei, und er werde mit seinen Ministerkollegen darüber sprechen. Aber man dürfe nicht erwarten, daß die Staatskasse durch die Prüfung von Gesuchen um Naturalisation Schaden leide. — Bei der Diskussion im Oberhaus über die Beiträge der Kolonien zu den Kosten für die Reichsmarine teilte der erste Lord der Admiralität mit, die Admiralität beschäftige sich mit neuen weitgehenden Plänen in bezug auf den Bau von Kreuzern und würde wahrscheinlich in nächsten oder darauffolgenden Jahre damit hervortreten.

(Washington). Die Regierung leitete beim Staatsgerichtshof von Delaware gegen eine Reihe von juristischen und Einzelpersonen ein Verfahren ein, weil sie sich gegen das Antitrustgesetz von 1890 vergangen hätten, indem sie den zwischenstaatlichen Handel in Schießpulver und starken Sprengstoffen an sich zogen.

**Wetterprognose**

der Königl. Sächsl. Landeswetterwarte für den 1. August: Stetlich trübe, regnerisch, mäßige Westwinde, kühl.



Im Mannf.-Warenhaus G. Mittag sind jetzt Kleiderstoffe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausgestellt.

### Gewährung von Sparprämien.

Die unterzeichnete Sparkasse gewährt Sparprämien an Personen des Geschäftsbereichs, welche während der letzten 5 Jahre bei derselben Herrschaft gebient und während dieser Zeit Spareinlagen bei der Wählerberger Sparkasse gehabt haben.

Unter denselben Voraussetzungen kann die Verteilung der Sparprämien auch an Angehörige im Arbeiters, Handwerkers und Gewerbetreibenden erfolgen.

Meldungen sind bis einschl. 31. August d. J. unter Abgabe des Sparpassbuchs und Vorlegung des Dienstbuchs oder einer von dem Arbeitgeber ausgestellten und von der Ortsbehörde beglaubigten Bescheinigung bei uns anzubringen.

Nach Prüfung der Meldungen wird die zur Gewährung von Sparprämien verfügbare Summe nach dem Ermessen des Sparpass-Vorstandes auf die Sparer in abgerundeten Beträgen von höchstens 80 Mk. verteilt und ihrem Sparguthaben zugeschrieben.

Die eingereichten Sparpassbücher sind dann in der Zeit vom 9. bis 14. September d. J. wieder abzuholen.

Wählerberg (Eibe), den 27. Juli 1907.  
Städtische Sparkasse.

### Konkursausverkauf.

Von Donnerstag, den 1. August ab wird das zur Konkursmasse des Schuhmachermeisters Karl Domsge in Strehla, Hauptstraße 151 b gehörige Warenlager an Herren- und Damenkleidern, Sammhäuten, Filzpantoffeln u. s. w. zu bedeutend herabgesetzten Preisen im bisherigen Laden des Gemeinsschuldners ausverkauft.

Der Konkursverwalter,  
Rechtsanwalt Friedrich.



Vom 1. August ab steht ein frischer Transport leichter und schwerer dänischer Arbeitspferde, sowie holsteiner Wagenpferde zum Verkauf.

Osw. Wolf, Pferdeshändler, Schieritz.  
Fernsprecher 7.



Wiederum frisch eingetroffene Ardenner und Bätticher Arbeitspferde,

darunter einige vom Belgischen Staat angeforderte und mehrfach prämierte Gengste, stehen von Sonntag, den 4. August ab bei mir in Oshay zum Verkauf.

H. Strehle, Oshay.

Wäsche zum Glanzplätten wird angenommen  
Hauptstraße 42, 3. Stg.

1 geb. Nähmaschine, neuestes Modell, bestes Fabrikat, mit Garantie für 30 Mt. zu verkaufen.  
Adolf Richter.  
Geb. Nähmaschinen nehme stets mit in Zahlung.

Gummiunterlagen, Bindelhörschen empfiehlt  
Max Berner, Hauptstraße 65.

Wasserdichte Pferddecken, sowie alle landw. Gebrauchsgegenstände empfiehlt billigst  
Adolf Richter.

Sudol (zum Pinseln) und Sudolstreupulver gegen Fuß- und Handschweiß empfiehlt  
Stadtapotheke Niesja.

Zutterkartoffeln verkauft Gut Wöllnitz, Heineide.  
Radikalin, preisgekröntes, giftfreies Fliegenlöschungsmittel. Nicht zum Spritzen! Rein beim! Nur echt im gelben Beutel. Verkauf bei Hr. Böttner, Anter-Drog., Oskar Förker, Central-Drog. und Paul Roschel Nachf.

Ein Rinderfahrstuhl mit Sammlr. 4,50 Mt., 1 geschl. Bogelbauer 2,75 Mt. und eine Dampfwäsche 1,50 Mt., zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

Phosphorsaurer Kalk für Futtermittel. Kaufen Sie preiswert bei Oskar Förster Central-Drogerie.

Matraken u. Sofas, sowie alle Polstermöbel kaufen Sie gut und billig mit langjähriger Garantie bei Adolf Richter, Niesja.  
Ueber 25 Sofas stets zur Auswahl. Eigener Tapezierermeister.

Volksbad Niesja, Poppitzerstraße. Geöffnet von früh bis abends. Sonntag bis 2 Uhr nachmittag. Für gute Bedienung ist gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet A. verw. Rudolf.

Zahnhalshänder, sowie echte Zahnhalsbernhäutchen erhalten Sie nur in der Anter-Drogerie.



### Restaurant zur Eiberterrasse.

— Altrenommiertes Lokal. —

Empfehle solchen eingetroffene Niesen- oder Krebsse, sowie prima große frische Hummern.

Hochachtungsvoll W. Freygang.

### Restaurant zum Dampfbad.

Donnerstag, den 1. August, halten wir unser Kaffeekränzchen und laden werthe Damen und Herren, Freunde und Bekannte hierzu freundlichst ein.  
Emma und Emil Zimmer.

### Verzinsung von Bareinlagen

bei täglicher Verfügung . . . mit	3 1/2 %	für Jahr.
„ 1-monatlicher Kündigung	4 %	
„ 3-monatlicher Kündigung	4 1/4 %	
„ 6-monatlicher Kündigung	4 1/2 %	

### A. Messe, Bankhaus.

— Gegründet 1892. —

Bei Ernst Mittag gibt es jetzt billige Blusen und Damenmäntel zu kaufen.

### Weinabzug.

Von heute bis Sonntag, den 4. August, verzapfe ich  
1 Faß ff. Niersteiner das Liter 95 Pf.  
1 Faß f. Mosel " " 75 "  
1 Faß f. Rotwein (rot, kräftig) " " 75 "  
Diese Vorzugpreise verstehen sich ohne Rabatt.  
Niesja, Hauptstraße 70.  
Ferdinand Müller.

Nummer fünfzehn reißt noch die Klingel ab, was will er denn eigentlich? — Ach, Herr Ober, der hat heute eine Hochzeit gemacht und ist böse erkältet heimgekommen. Nun müßt er aber morgen auf dem Dertler hinaus, und damit er dann wieder ganz auf dem Damm ist, hat er den Hausburschen in die Apotheke geschickt, damit er ihm schleunigst Fays achte Sodener Mineral-Pastillen holt. Der Bursche bleibt ihm nun zu lang. Fays achte Sodener, sagt der Herr, helfen ihm immer, und wenn er sie heut mitgebracht hätte, dann hätte er sich auch nicht erkältet; nun läßt er sich gleich sechs Schachteln holen, damit er nicht mehr in Verlegenheit kommt. — Fays achte Sodener kosten 85 Pf. per Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung zu haben.  
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Natrium 91,1060 %, Feuchtigkeit 2,7305 %, Traganth 0,2366 %.

Einfach unentbehrlich für jede Hausfrau ist

### Sellerhäuser Küchenglanz

Universal-Putz- und Reinigungsmittel für Küche und Haushalt  
In Paketen à 10 und 20 Pfennig.  
Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.



### Peru. Tannin-Wasser

Ist kein gewöhnliches Kopfwasser, wie hunderte im Handel befindliche sogenannte Haarwasser, sondern ein wirkliches Haarpflegemittel ersten Ranges v. überraschender Wirkung.

Unsere Erfolge beweisen es. Herzlich empfohlen. — 18 jährige Erfolge. Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (fettfrei) in Flaschen  
Paul Blumenschein.  
Erfinder: E. A. Nimmann & Co.

Citronensäure zum Kurzgebrauch! Hergestellt aus frischen Früchten, daher unbegrenzt haltbar und garantiert rein. Erhältlich in der Drogerie A. B. Heineide.

### SACK-LEIPZIG



Es geht nichts über Ideal-Raffee. Es ist der vollkommene Kaffee-Ersatz, in Geschmack und Aroma gutem Bohnenkaffee gleichkommend, u. ist nebst Gratisproben in Niesja zu haben bei den Firmen: Friedrich Böttner, Anter-Drog., Oskar Förker, A. B. Heineide, J. T. Wittschke Nachf., Frau Clara Philipppe, Frau Ww. Redlich, Rob. Schuele.

Birnen zu verkaufen Weiskerstraße 33.  
Schöne Äpfel verkauft Otto Striegler, Hauptstraße 56.  
Neue geräucherte Seringe, hochfein und voll.  
Ernst Schäfer Nachf.

Feinste Vanille-Caks zu Tee und Wein, Pfund 1 Mt.  
Ernst Schäfer Nachf.

Frucht-Waffeln, à Paket 10 Pf.  
A. Seibmann, Hauptstr. 83.

Bier! Donnerstagabend und Freitag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.  
Anerkannt guten, kräftigen  
Mittagstisch zu kleinen Preisen empfiehlt  
Hotel Höpfer.

Gasthof Mehlthauer. Sonntag, den 4. August feiner Jugendball, wozu freundlichst einladet  
G. Strehlar.

Baldschlößchen Röderan. Morgen Donnerstag früh ladet zum Schlachtfest freundlichst ein  
Alfred Jentsch.

Café Central Feines Café Restaurant

F. R. Morgen Donnerstag, d. 1. August abends 8 Uhr Uebung.  
Das Kommando.  
Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.



## Bestellungen

auf das

### „Rieser Tageblatt“

Wochenblatt der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Rgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ auf die Monate

### August — September

werden noch angenommen an den Posthäkern, von den Briefträgern, von den Ausrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestr. 59; in Streßa von Herrn Ernst Thiemer, Schlosser, Riesaer Straße 258.

**Anzeigen** jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa,  
Goethestr. 59.

**Die Geschäftsstelle.**

### Der Angriff auf Reichsdeutsche in Südtirol.

Zu dem bereits gemeldeten brutalen Vorgehen von Irredentisten gegen Reichsdeutsche bei Trient schreibt man der Täglichen Rundschau aus Vogen:

Abseulische Ausschreitungen sind am 26. und 27. Juli in der Umgebung von Trient von fanatischen Irredentisten gegen deutsche Touristen begangen worden. Die Deutschen wurden wie wilde Tiere gehetzt, die Männer verwundet, die Frauen angepöbeln — und das alles ohne die geringste Herausforderung, bloß weil die Deutschen sich unterstanden hatten, einen Ausflug in die deutschen Sprachinseln zu unternehmen; übrigens nahmen an diesem „Massenausflug“ nur 28 Herren und 5 Damen teil. Aber die Trienter Irredentisten leugnen das Vorhandensein der deutschen Sprachinseln und so war ihnen deren Besuch durch deutsche Touristen ein Greuel. Das Geblätt Alto Adige veröffentlichte einen Aufruf, der unverblümt zu Gewalttätigkeiten gegen die 33 Deutschen aufforderte.

Diese begaben sich von Vogen aus über das Gebirge in die Sprachinsel Fersental, wo sie begeistert empfangen wurden. Als sie aber dann nach Vosen abstiegen, sahen sie sich einer zweihundertköpfigen Irredentisten-Schar gegenüber, welche sich sofort auf die Deutschen stürzte — mit einer Flut von Beschimpfungen und einem Geströh, welches einer Julakassenhorde alle Ehre gemacht hätte. Von 20 Gendarmen begleitet, reiteten sich die Deutschen unter einem Steinbengel in die Burg Vosen. Hier wurde die Nacht zum 27. d. M. verbracht. Draußen heulte die Rote und forderte die Auslieferung des Führers der deutschen Gesellschaft, des Berliner Professors Edgar Meyer, der in Tirol als Gegner ihrer Bestrebungen bekannt ist. Am nächsten Morgen begaben sich 15 Deutsche, darunter sämtliche Damen, auf der Eisenbahn heimwärts, während die anderen 18 sich den Drohungen der italienischen Reute nicht fügen wollten und die Reise fortsetzten. Sie flogen nach Belgereut hinauf, wo die Bewohner ihnen in der herzlichsten Weise entgegenkamen, und verbrachten oben den ganzen Tag. Gegen Abend fand sich der Bezirkshauptmann Spengler mit zwei Gendarmen bei ihnen ein und benachrichtigte sie, daß Hunderte von Irredentisten aus Trient und Roveret im Anzuge seien; falls die Deutschen sofort mit ihm abreisen wollten, bürge er für ihre Sicherheit; die Reisenden ließen sich überreden und wurden von dem Bezirkshauptmann nach dem Calliano geführt, wo sie den nach Norden abgehenden Zug besteigen sollten. Hier hatten sich aber gegen tausend Irredentisten (sämtlich Städter) eingefunden und nun begann eine wahre Orgie der Brutalität. Unter einem Höllenlärm wurden die Deutschen mit allen möglichen Gegenständen geschlagen und beworfen, daß ihnen das Blut über die Kleider rann. Die Mitgehandelten wurden außerdem mit Anklingsarten und anderen ekelhaften Flüssigkeiten überschüttet. Die fünf Gendarmen waren natürlich machtlos. Der Bezirkshauptmann dachte aber nicht daran, Militär zu holen, obwohl sich solches in nächster Nähe befand. Der Zug, in den die deutschen Touristen einsteigen sollten, wurde von den welschen Nordbussen gestärkt und die erschrockenen Bahnbediensteten setzten ihn so rasch in Bewegung, daß einer der Deutschen zurückblieb. Seine Gefährten bemerkten dies erst später. Ueber sein Schicksal ist noch nichts bekannt. „Morto! Morto!“ schrie die entmenschte Rote. In Trient erfolgten neue Angriffe auf den Zug, dessen Fenster sämtlich in Scherben gingen; dabei wurden auch viele Fremde, unbeteiligte Reisende, verletzt. Unter einem ohrenzerreißenden Geschloß, Steinwürfen und Revolvergeschüssen gelangte der Zug endlich aus dem Bahnhof. Als die 17 deutschen

Touristen, welche dies alles mitgemacht hatten, Vogen erreichten, sahen sie entsetzt aus: alle waren mehr oder weniger verletzt und mit Schmutz und Blut bedeckt. Die Kunde von den greulichen Ausschreitungen der Italiener gegen harmlose Touristen verbreitete sich schnell in Vogen und Umgebung und rief unter den Deutschen eine unbeschreibliche Erbitterung hervor.

Wegen der Ausschreitungen ist von den zuständigen Behörden sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Der deutsche Geschäftsträger in Wien, der sich in der Angelegenheit an die österreichische Regierung wandte, fand bereitwilligstes Entgegenkommen.

Die irredentistische Bewegung, die zu den unliebsamen Erscheinungen geführt hat, strebt die Vereinigung aller italienisch redenden Gebietsteile außerhalb des Königreichs Italien mit diesem an. Sie bezweckt also die Erwerbung von Südtirol, Görz, Istrien, Triest, dem Kanton Tessin, Nizza, Korsika und Malta, ja auch von Dalmatien als ehemals italienischer Besitzung, obwohl dort nur ein Teil der städtischen Bevölkerung italienisch spricht. Größere Bedeutung erhielt die Agitation 1878, als Oesterreich auf dem Berliner Kongress durch den Erwerb Bosniens und der Herzegowina sich den Besitz seiner adriatischen Küstenlande sicherte, während Italien leer ausging. An die Spitze der Bewegung trat Garibaldi, dem sich Rabbale, Republikaner und Sozialisten anschlossen. Als die Okkupation von Tunis Italien zur Annäherung an die Raimächte veranlaßte, schritt der neue Ministerpräsident Depretis mit Erfolg gegen die Irredentisten ein. Daß die Bewegung aber noch fortlebt, lehren von neuem die bedauerlichen Vorkommnisse des letzten Sonntags.

Aus Wien wird hierzu ferner telegraphisch gemeldet: Als Reaktion gegen die italienischen Demonstrationen in Südtirol wurden gestern in Innsbruck einige italienische Geschäftslokale demoliert. Professor Meyer richtete an die „Innsbrucker Nachrichten“ aus Freienfeld folgende Depesche: Die Vorfälle in Vosen, Calliano und Trient sind unerhörte, es ist eine Schande, daß so etwas möglich war. Es fehlt absolut an Schutz, besonders in Calliano. Südtirol befindet sich jetzt nahezu im Belagerungszustand, nur einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß ich noch lebe. Unser Bahnhof wurde gestärkt, die Fenster Scheiben wurden zertrümmert, Revolvergeschosse fielen, mehrere Teilnehmer, darunter auch ich, wurden verwundet. Die Aufregung in den deutschen Kreisen Südtirols ist ungeheuer. Die Vorfälle können ungeahnte Folgen haben und werden auch den Blinden in deutschen Landen die Augen öffnen.

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Anlosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

### Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von Otto Hecker.

1. Dem Kaiser nach war es schon Frühling geworden. Die Großstädter aber meinten verdrießlich, es sei bald an der Zeit, eine neue Arche Noah zu bauen, so unverständig giehe es nun schon seit Wochen vom Himmel herunter, und erkanteten sich auf der Straße zwei Freunde, dem sturmzerjausten Regenschirm zum Trost, so stoben sie schemengleich mit der Mode gewordenen Begrüßungsformel an einander vorüber: „Was, Sie hat die Influenza noch nicht geholt?“

„Ein Hundewetter!“ knurrte auch ein hagerer, mittelgroßer Herr, der eben eifertigen Laufes in eine der breiten, vornehmen westlichen Vorstadtsstraßen einbog. Seine ganze gemessene, zugedämpfte Art, sowie die trotz der vorgerückten Lebensjahre noch immer peinlich straffe, aufrechte Haltung ließen unschwer den ehemaligen Berufsoldaten erkennen, während das glattrasierte, edige Gesicht mit den durchdringenden und scharfblickenden Graugaugen darin keines charakteristischen Merkmale des altgedienten höheren Subalternbeamten vermissen ließ.

Ausatmend trat der eilig Ausschreitende jetzt in eines der modernen Riesenhäuser. Achlos durchmaß er die aufdringliche Marmorarchitektur der Vorhalle und begann gleichmäßigen, elastischen Schrittes die teppichbedeckten Steinstufen zu ersteigen. Vorüber an den unteren Stockwerken, welche laut Türschild von dem Familienpensionat der verw. Kanzleirat Köhrig eingenommen wurden, führte sein Weg immer weiter empor zur lustigen Höhe der obersten Etagen. Diese waren geteilt und boten Unterkunft für mehrere Familien. Vollends der Dachstuhl wies vier Korridore auf. Vor einer der letzteren, an welcher ein kleines Metallschild mit der Aufschrift: „Gustav Nebe, Königl. Kriminal-Kommissar“ angebracht war, machte dieser Halt. Einen Augenblick blieb er verschauelnd stehen, dann

öffnete er die Tür mit einem Drücker und trat in den Korridor ein.

Auf diesen heraus klang das gleichmäßige Rasseln geschäftig gehandhabter Nähmaschinen. Durch die offene Tür zur Rechten drang ein kräftiger Küchengersch.

Vor der Maschine in der Küche hantierte eine hagere, schlicht gekleidete Frau mit stark ergrauten, dünngeheiltem Haar, deren spitziges, vielgefurchtes Gesicht mit dem verkrümmerten, von vielen erlittenen Enttäuschungen und Entbehrungen erzählenden Ausdruck sie noch um Vieles älter erscheinen ließ, als es in Wirklichkeit war. Sie war eben dabei, eine dicke Einbrenne zuzurichten. Trotz des geöffneten Fensters lag eine erstickende Rauchwolke über dem engen, unfreundlichen Küchenraum, die sie eben noch die Gestalt des unter der Tür stehen gebliebenen Antömmelings erkennen ließ. Sie unterbrach ihre Arbeit nicht, sondern nickte dem Manne nur kurz zu.

„Das Essen wird gleich fertig sein, Gustav“, sagte sie. „Du kommst heute früher als sonst.“

„Wenn es so fortgeht, werde ich bald den ganzen Tag zu Hause sitzen“, entgegnete ihr Mann mit einem zornigen Aufsehen.

„Wieso? Hast Du schon wieder Verdruß gehabt?“  
„Wenn's das allein wäre! Aber mit dem Mattig ist's nicht mehr zum Aushalten. Seitdem sie den Kerl über meinen Kopf hinweg zum Inspektor gemacht haben, schnappt er vor lauter Ausgeblasenheit bald über. Bis aufs Blut hlanziert er einen. So'n grüner Junge, der nichts kann. Schulden halber hat der Herr Kanallerieseufantant um die Ecke gehen müssen, hätte ihn seine hochmögende Sippe nicht beim Kriminal eingeschmuggelt, weil unser Metzger doch immer noch was halbwegs Standesgemäßes ist, er läme nicht als Adoofatenfänger unter.“

Es war kein freundlicher Blick, welchen ihm seine Frau zuwarf. — „Früher kam er doch oft zu uns, da war er ein recht netter Mensch.“

„Hat sich was!“ höhnte Nebe. Früher konnte er mich brauchen, da mußte ich ihn ja anlernen. — Da war ich sein lieber Freund, dem er nicht genug zu danken wußte.“

„Warum bist Du nicht Inspektor geworden?“ meinte seine Frau achselzuckend und rührte die fertige Einbrenne unter die Suppe.

„Warum?“ spottete ihr Mann zornig nach. „Als ob's meine Schuld wäre! War mir's nicht in sichere Aussicht gestellt? Hatte ich meine Schuldigkeit nicht getan? Ich Eiel dachte, im Dienst des Königs geht's nach Recht und Verdienst, ohne Ansehen der Person.“

„So sprichst Du immer, aber mit der Pflichterfüllung allein ist es nicht getan, man muß sich auch zur Geltung zu bringen wissen. Daran hat es immer mit Dir gehapert. Dafür gibts Knechte und Herren in der Welt!“

Bei den unfreundlichen Worten stieg Nebe jäh die Zornesröde ins Gesicht und auf den Lippen schwebte ihm eine bittere Entgegnung, aber er unterdrückte sie. — „Du sprichst, wie Dus verstehst“, sagte er knurrig. „Verständnis bei Dir zu finden, darauf habe ich längst verzichtet. Na ja, ich hab meine Schuldigkeit getan, mag's nun kommen, wie es will.“

„Was hal's denn nur gegeben, Du bist ja ganz verärgert!“

„Kunststück! Angefchnauzt hat mich der Herr Inspektor. Einige von unseren lieben Freunden, die noch ein paar Groschen zu kriegen haben, sind eben vorstellig geworden. Das ging nicht, Schulden dürften seine Beamten nicht machen und noch weniger nicht bezahlen, meinte der Herr von Habenichts. Ginge das so weiter, würde man wohl an meine Pensionierung denken müssen.“

„Unfinn“, sagte die Frau, die inzwischen die Suppe in die Terrine gefüllt hatte. „Sie sollten Dich besser bezahlen. Ist ja die reine Hungerleiderlei, Ich drehe gewiß jeden Pfennig dreimal um, ehe ich ihn ausgabe, aber man muß doch leben.“



## Zur sächsischen Wahlrechtsvorlage.

Die Delegierten des Bundes der Landwirte für das Königreich Sachsen haben vorgestern in Dresden zur Frage der Wahlrechtsänderung einstimmig folgende Erklärung beschlossen:

Die Delegierten des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen haben in ihrer Sitzung vom 29. Juli 1907 den Wahlrechtsentwurf der sächsischen Regierung einer eingehenden Besprechung unterzogen und dabei festgestellt, daß sie mit der Erklärung der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer vom 13. Juli d. J. im allgemeinen und im einzelnen übereinstimmen. Sie haben mit der konservativen Fraktion den Gesetzentwurf in seinen Hauptbestandteilen und in seiner Fassung für unannehmbar.

Es vermögen ganz besonders auch deshalb ihm nicht zuzustimmen, weil er in seinen Wirkungen eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Großstädte und eine entsprechende Entwertung des platten Landes und der Kleinstädte bedeuten würde. Sie haben allen Grund, zu fürchten, daß in einer, nach den Bestimmungen des Entwurfs gewählten Zweiten Kammer die Interessen des platten Landes und der Landwirtschaft nicht die genügende Vertretung finden würden. Sollte die Zahl der sächsischen Vertreter in der Zweiten Kammer zu gering erscheinen, so könnte eine mögliche Erhöhung in Erwägung gezogen werden; diese Erhöhung dürfte aber unter keinen Umständen auf Kosten des platten Landes erfolgen und tatsächlich eine unbegründete Bevorzugung der Großstädte in sich schließen. Daß aber eine solche Bevorzugung durch die Bestimmungen des Entwurfs herbeigeführt wird, wird in der Begründung selbst angegeben, wenn dort gesagt wird, daß bei der Zuteilung der Wahlkreise an die Großstädte schon der künftigen wahrscheinlichen Zunahme der Wählerzahl Rechnung getragen worden ist.

Im übrigen glauben die Delegierten auf eine ins einzelne gehende Kritik des Entwurfs verzichten zu dürfen, da diese Kritik sich mit der erwähnten Erklärung der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer berühren würde.

Die Delegierten sind einverstanden, daß die Vertreter des Bundes d. Landw. in der Zweiten Kammer an einer Abänderung des jetzigen Wahlgesezes mitarbeiten; sie können aber in dem Regierungsentwurfe keine geeignete Grundlage zu einer ersprießlichen Reformarbeit erblicken. Inwiefern eine solche Grundlage in dem angekündigten Vorschlage der konservativen Fraktion zu sehen ist, muß abgewartet werden. Nebenfalls glauben die Delegierten den Vertretern des Bundes der Landwirte in der Zweiten Kammer folgende Gesichtspunkte ins Herz legen zu sollen:

1. In dem neuen Wahlrechtsgesetze darf keinesfalls auf die Scheidung städtischer und ländlicher Wahlkreise, die sich vollkommen bewährt hat, und bei der auch die städtischen und industriellen Interessen immer zu ihrem Rechte gekommen sind, verzichtet werden.

2. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Ueberstufung der Zweiten Kammer durch sozialdemokratische Abgeordnete in wirksamster Weise auch für die spätere Zukunft gehindert werde.

3. Dem städtischen sowie dem ländlichen Mittelstande muß die seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende ausschlaggebende Stellung gesichert werden.

4. Bei der Abgrenzung der Wahlkreise darf nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern es muß auch die Bodenfläche geziemend berücksichtigt werden.

5. Das Wahlrecht ist so einfach wie möglich zu gestalten; es muß zunächst auf einheitlicher Grundlage aufgebaut sein; die Verquickung allgemeiner Wahlen mit Wahlen insbesondere kommunaler Körperschaften ist zu vermeiden.

Die Delegierten des Bundes der Landwirte geben der Hoffnung Ausdruck, daß auf der angebotenen Grundlage und unter Berücksichtigung der erwähnten Gesichtspunkte ein Wahlrecht geschaffen wird, das eine friedliche Entwicklung des Vaterlandes und die Erhaltung der Monarchie, der Gesellschaftsordnung und der historischen Gestaltung des sächsischen Volkes sichert.

Auf eine bisher noch nicht beachtete Folgeerscheinung des hohenzollernschen Wahlrechtsentwurfes macht eine Zuschrift des „Leipz. Tagebl.“ aufmerksam. Es heißt dort: „Eine Wahlbewegung wird nur in beschränktem Maße im Lande möglich. Die Regierung kann den Landtag auflösen, dann werden 42 Abgeordnete durch die direkten und geheimen Wahlverfahren gewählt, gewiß also in einer leidlichen Wahlbewegung gewählt. Die 40 Abgeordneten der Kommunalverbände müssen aber wieder von den alten Wahlkörpern gewählt werden. Wollte die Regierung hier den Willen des Volkes erkunden, so müßte sie nicht nur die Bezirksversammlungen, sondern auch die Gemeindevertretungen auflösen; denn diese erst werden vom Volke gewählt; ihre Erwählten sind erst die Mitglieder der Bezirksversammlungen, und erst die Bezirksversammlungen wählen die Landtagsabgeordneten. Der Weg zum Volke ist also weit, und nach dem Gesetzentwurfe nicht einmal gangbar. Wenn eine freie Wahlfreiheit der Bezirksversammlungen von der Regierung vorausgesetzt würde, so müßte sie damit rechnen, daß im Falle einer Landtagsauflösung alle 30 amts-hauptmannschaftlichen Abgeordneten wiederkehren, nicht bloß die 10 städtischen. Damit rechnet der Entwurf aber augenscheinlich nicht. Denn der Amtshauptmann ist politischer Beamter: er wird nicht frondieren.“

## Tagesgeschichte.

### Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Juni 1907

Berichtet das Reichsarbeitsblatt wie folgt: Die Gestaltung des gewerblichen Arbeitsmarktes im Juni wird alljährlich stark beeinflusst durch die Ansprüche, welche die Landwirtschaft in diesem Monat auf dem Arbeitsmarkte stellt; dies war auch in diesem Jahre der Fall. Daneben machten sich in einer Reihe von Gewerben (Konfektion, Buchdruck) die üblichen Saisonerscheinungen geltend, und in bestimmten Gebieten beeinträchtigten große Streiks und Aussperrungen erheblich die normale Lage des Arbeitsmarktes. Davon abgesehen hat aber die gesamte Konjunktur des gewerblichen Arbeitsmarktes im Juni eine Verschlechterung im allgemeinen nicht erfahren, sie ist gleich günstig geblieben wie in den Vormonaten. Im Kohlenbergbau war die Beschäftigung nach wie vor überaus reger und die Förderung hätte noch größer sein können, wenn sie nicht durch Wagenmangel immer noch etwas beeinträchtigt gewesen wäre. Die Metall- und Maschinenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen war durchweg gut beschäftigt und Arbeitskräfte waren häufig bei steigenden Löhnen sehr gesucht. Eine günstige Arbeitslage wird ebenso nach wie vor aus der chemischen und aus der elektrischen Industrie gemeldet. Die Textilindustrie hatte gleichfalls mit einzelnen Ausnahmen (Wohnwebereien der Aachener Tuchindustrie, Elbfärberei, Stoffdruckereien) einen guten Beschäftigungsstand zu verzeichnen. Die Verhältnisse im Baugewerbe und seinen Nebengewerben werden besonders stark beeinflusst durch Arbeitsvertragsverhältnisse, durch die in einzelnen Orten anormale Verhältnisse geschaffen wurden (Berlin); aber auch davon abgesehen gestaltete sich die Bau-tätigkeit in den einzelnen Berichtsorten ziemlich verschieden. In der zweiten Hälfte des Monats machten sich auch die Einflüsse der beginnenden Heiße- und Wädersaison in dem Abströmen der Arbeitskräfte in gewissen Gewerben aus den Städten nach den Wäbern und Kurorten wie gewöhnlich bemerkbar. Die Beschäftigungsziffer bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen war am 1. Juli um 20 236 Personen geringer als

am 1. Juni; im Vorfahre betrug der Rückgang 17 419 Personen. Dieser alljährlich erscheinende Rückgang hängt mit dem Uebertritt von Arbeitskräften in die Landwirtschaft und den Abgang von Arbeitern nach den Kurorten und Wäbern zusammen. Bei den Arbeitsnachweiseren gestaltete sich nach den vorliegenden Berichten die Arbeitslage zwar im allgemeinen günstig, indessen mit starken Ausnahmen für einzelne Orte (Berlin) und einzelne Gewerbe. Die Arbeitslosenziffer der an die periodische Arbeitslosenstatistik des Kaiserlichen Statistischen Amtes angeschlossenen Arbeitnehmerverbände stellte sich an den drei Stichtagen im April, Mai und Juni auf 1,8 beziehungsweise 1,4 und 1,4 Prozent der Mitglieder der angeschlossenen Verbände.

### Deutsches Reich.

Den Schleswiger Nachrichten geht eine bemerkenswerte Zuschrift über die Außenpolitik der Regierung zu. Man darf wohl annehmen, daß diese Zuschrift sich in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Schleswiger Oberpräsidenten befindet. Es wird da gesagt: „Die so oft und hart geprüften Deutschen der Nordmark sehen mit Recht ihre Aufgaben für den Augenblick beträchtlich erschwert. Um so begründeter ist in ihrer gefährdeten Lage heute ihr Anspruch an die Staatsregierung auf jede nur mögliche staatliche Hilfe, vor allem wirtschaftlicher Art; auch brauchen sie nicht zu fürchten, daß ihre Lage noch mehr erschwert werden wird, als sie es schon ist. Auf dankig-gehaltener Seite hat man einstweilen den Vertretern eines schrankenlosen Uebermutes den Vortritt gelassen. Die Düppelpost fordert auf, die Saat des Friedens im Reime zu erstickern, die der Oberpräsident sie; man schreiet sie also! Wir meinen die dänischgefinnten Kreise sollten ernst mit sich zu Räte gehen, ob dies die rechte Antwort auf das ihnen gezeigte Entgegenkommen ist. Wird die Erwartung getäuscht, so irrt man sich nicht: man wird jeden Oberpräsidenten, auch den jetzigen, geküßelt finden, die geeigneten Abwehrmaßnahmen zu ergreifen und mit der notwendigen Strenge durchzuführen, wenn es gilt, bedrängte und angegriffene deutsche Interessen zu verteidigen.“ Danach darf man annehmen, daß der Oberpräsident v. Bülow eine Versöhnungstende in der Föderal-lebener Form nicht zum zweiten Male halten wird.

Wie das „Chemn. Tagebl.“ von unterrichteter Seite erzählt, ist für die diesjährigen Kaisermandöver vom Kaiser ein großes Kavallerie-Nachmandöver beabsichtigt, das sich ungemein interessant und lehrreich gestalten dürfte. Im Gegensatz zu allen denen nämlich, die eine kühne und ausgiebige Verwendung der Kavallerie in der Nacht für nicht ausführbar halten, ist, wie wir bestimmt wissen, der Kaiser der umgekehrten Ansicht, daß die Kavallerie auch in der Nacht bedeutende Erfolge erringen kann, wenn sie von einem wahrhaft kühnen Geist befeuert ist, der ja im Kriege die schwersten Hindernisse nimmt, und der auch in der Nacht eine kühne und willensstarke Reitergarde in die feindlichen Reihen führen wird. Besonders bei der Verfolgung, zumal dann, wenn alle Bande der Ordnung und des Gehorsams beim Feinde gesprengt sind, können nächtliche Unternehmungen der Kavallerie von sehr großem Nutzen sein, wobei es sich jedoch in den weitaus meisten Fällen empfehlen würde, dem Gegner mit dem Karabiner in der Hand zu Leibe zu gehen, als etwa eine Attake zu reiten, was auch bei den Kaisermandövern geschehen soll.

Der Gedanke, den durch die Arbeit der Gesamtheit, z. B. das Emporkommen einer Stadtgemeinde entstehenden Wertzuwachs von Grund und Boden auch der Gesamtheit zugute kommen zu lassen, hat in kurzer Zeit zahlreiche Anhänger gefunden. Auch die soeben in Nürnberg abgehaltene Landesversammlung der württembergischen Körper-schaftsbeamten (Kommunalbeamten), die von Oberbürgermeister Dr. Gblgl (Heilbronn) geleitet wurde, erklärte nach einem Vortrage des bekannten Berliner Bodenreformers Damalsche in einer einstimmig angenommenen Resolution es für dringend wünschenswert, „daß die gesetzgebenden

## Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von Otto Gredler.

2 „Das mit den Schulden ist ja auch nur ein Vorwand“, meinte Nebe grimmig. „Der Patron will mich los werden, ich bin ihm unbequem, er weiß, daß ich ihn durchschaue, und weil ich mich weigere, seine Kreatur zu werden, so —“

Er vollendete nicht, sondern wendete sich einem schlanken, jungen Mädchen zu, einer bleichen, hübschen Brünnetten, die in ihrem schlichten schwarzen Kleide mit dem ausgefleckten weißen Halsbüschchen darüber allerleis ausah. Sie war schon vor einer Weile aus der Wohnstube herausgetreten und hatte einen Teil des elterlichen Gesprächs mit angehört. Nun eilte sie auf den Vater zu und küßte ihn herzlich.

„Keine Able Laune mit nach Hause bringen, Väterchen“, schmeichelte sie. „Du siehst zu schwarz, Herr von Mattig meint es nicht so schlimm.“

Nebe lachte nur kurz auf und pätschelte seiner Tochter lächlig die Wange und folgte dann mit ihr der mit der dampfenden Suppenterrine vorausgeschrittenen Hausfrau. Schlichbürgerlich, knapp nur die notwendigsten Gebrauchsgegenstände enthaltend, war die Einrichtung des Wohnzimmers beschaffen. An der Wand neben der billigen Uhr einige verblichene Stiche in schmalen Holzrahmen, dazwischen alte Familienbilder. Nicht am Fenster standen zwei Nähmaschinen, und die rings um sie angehäuften Stoffberge bewiesen, daß sie fleißig benutzt wurden. Noch farrte das eine Rad, und über die Maschine gebeugt sah eine niedliche Blondine. Jetzt bei dem Eintritt des Vaters und der Mutter kurzem Ruf: „Zu Tische“ erhob sie sich hastig und trat auf den Vater zu, ein Schelmchen in dem runden, rosigen Gesicht, aus dem große Blauaugen sonnig strahlten. Wie die beiden Töchter sich nun an den Tisch herangetreten waren, boten sie in ihrer

Grundverschiedenheit ein anmutiges und anziehendes Bild dar. Mathilde, die ältere, war dem Vater nachgeschlagen, dessen ausdrucksvoll strenger Miene spiegelte sich in ihrer herben Schönheit wieder. Die jüngere Ledwig dagegen war der Mutter Ebenbild. So maimorgensfrisch und kindlich rein mochte diese geblüht haben, ehe des Lebens ver-sengende Mittagsschwüle mit ihrer Qual über ihr Haupt gezogen. Ein schlanker, schmaler, etwa fünfzehnjähriger Bursche war an einem Nebentischchen eifrig über Bücher beschäftigt. Beim Eintritt des Vaters hatte er diese zugelappt und war mit beiden ausgestreckten Händen ebenfalls auf ihn zugeeilt.

„Schon gut“, sagte der Vater, der Kinder Zärtlichkeit fast barsch sich erwehrend. „Laßt die Suppe nicht kalt werden. Ich habe ohnehin nur wenig Zeit und muß gleich wieder fort. Vete Friß!“

Still setzte man sich um den Tisch und begann, das frugale Gericht, Bohnensuppe mit eingeschnittenem Speck, auszulöffeln. Man sah es den Kindern an, deren forschende Blicke häufig den sorgenvollsten Mieneausdruck des Vaters studierten, daß sie gern gesprochen haben würden, aber das laßende Schweigen nicht zu unterbrechen wagten.

„Lange war vorhin da“, sagte Frau Nebe plötzlich. „Das ist nun schon das dritte Mal. Er war ganz unglücklich, Dich nicht anzutreffen. Morgen will er wiederkommen, er habe Wichtiges mit Dir zu sprechen.“ Dann als ihr Mann nur kurz nicht, setzte sie hinzu: „Er wird immer wunderlicher, so ein richtiger, schrullhafter Jung-geselle. Man kennt ihn gar nicht wieder.“

„Dem gehts halt zu gut“, warf Nebe hin. „Hätte er wie ich den Kopf voll Sorgen, würde er aufpassen. So einer weiß ja gar nicht, wie gut ers hat, nicht Kind noch Kegel, dabei die kloßige Stellung als Oberfaktor in der Staatsdruckerei.“

„Der ist freilich seinen Weg gegangen. Als Jör noch

zusammen im Waisenhaus waret, da hätte es ihm keiner prophezeit, Du warst doch immer der beste Schüler . . . und auch später noch, als Du schon lange Feldweibel warst und wir mit einander gingen, war er immer noch so ein armseliges Schriftflehchen. Wer mir es damals gesagt hätte, daß der uns noch einmal wird auslachen dürfen.“

Ihre Worte verletzten den leicht aufbrausenden Mann. Er schob mit heftiger Geberde den geleerten Teller zurück. „Du schwachst, wie Du's verstehst“, sagte er dann unfreundlich. „Meine Kinder brauchen sich ihres Vaters auch nicht zu schämen, hab's immerhin weit genug gebracht, wenn die verdammten Sorgen nicht wären.“

„Ja wenn. Was nutzen mir die Treffen, hab' ich nichts zu essen.“

„Es gab eine Zeit, da sprachst Du anders.“

„Da haben die Kinder sich auch nicht bis in die tiefe Nacht hinein die Augen aus dem Kopf nähen müssen, um nur ein paar Groschen für die Haushaltung beisteuern zu können . . . und der arme Friß, heimlich weint er sich die Augen aus dem Kopf, Du natürlich siehst so etwas nicht!“

Späher noch, als sie vielleicht gemeint, waren die Worte herausgetreten und hatten in dem Herzen des Mannes ein nachhalliges Echo erweckt. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, bereit zu einer heftigen Entgegnung, und es war zum Streit zwischen dem Gatten gekommen, wenn die Töchter sich nicht beschwichtigend ins Mittel gelegt hätten.

„Muttschen, so darfst Du nicht reden, wir tun es ja gern! Es ist gar nicht so schlimm mit unseren Arbeiten“, bat Hedwig.

Ihre Schwester war aufgesprungen und schmeigte sich nun an den mit seinem Unmut kämpfenden Vater. „Die Mutter meint es nicht so schlimm“, sagte sie schmeichelnd.



Faktoren die kommunale Besteuerung des unverbleibten Wertwachses an Grund und Boden bald verwirklichen. — Von Rechtswegen müßte man da doch auch eine Entwertungs-Bergütung gewähren!

#### Frankreich.

Die französische Regierung hat auf Anfragen über den Zustand des russischen Heeres von der russischen Regierung bekanntlich keine ausreichende Auskunft erhalten und deshalb den Chef des französischen Generalstabes nach Petersburg entsandt, um sich persönlich von der Wehrhaftigkeit der Armees Bundesgenossen zu überzeugen. Ueber die Stimmung, die General Brun in Petersburg vorfand, meldet ein Telegramm: Der Empfang des in Petersburg angekommenen französischen Generalstabes fiel außerordentlich kühl aus, was einen großen Eindruck machte. Gleichzeitig sind in der konservativen russischen Presse heftige Angriffe auf General Picquart und Ministerpräsidenten Clemenceau wegen ihrer schwachen Haltung gegenüber dem Antimilitarismus erschienen.

#### Rußland.

Gleichgültigkeit, Apathie und Mutlosigkeit, das ist das Andrejatsat des öffentlichen Lebens in Rußland. Das Beispiel der Gesetzlosigkeit, welches die Regierung durch die Auflösung der zweiten Duma und durch die ungesetzliche Diktierung des neuen Wahlgesetzes gezeigt, hat auf die Bevölkerung demoralisierend gewirkt. Alle Bande des gesellschaftlichen Lebens sind gelöst und die Folge davon, planlose elementare Wutausbrüche des leidenden Volkes. In den Dörfern sind Brandstiftungen auf der Tagesordnung, Mord, Raub und Expropriationen haben ungeheure Dimensionen angenommen. Das jegliche offizielle Blatt der Regierung, die „Russkoje Snamja“, gesteht diese anormale Lage zu. „Mit jedem Tage — meint dieses Organ — werden die politischen Verbrechen immer häufiger. Bisher gab es keine Fälle von Expropriationen auf den Dampfern. Jetzt aber haben wir zwei in einer Woche gehabt, wobei 90000 Rubel geraubt worden sind. An diesen Expropriationen nimmt nicht nur der Abhub der Gesellschaft teil, sondern auch solche Staatsbeamte, wie es der letzte Vorfall in der Staatsbank gezeigt hat.“

Gestern nachmittag drangen 11. Meldung aus Petersburg 8 mit Revolvern bewaffnete Personen in eine Privat-Bombardbank ein. Nachdem sie die Eingangstür geschlossen hatten, stürzten die Räuber zur Kasse und raubten ungefähr 4000 Rubel. Bei der Verfolgung der Räuber wurden zwischen diesen und Polizeibeamten Schüsse gewechselt.

#### Großbritannien.

Der zweite Dreadnought, der, wie gemeldet, am Sonnabend vom Stapel gelassene Vellewopon, ist mit seinem Displacement von 18600 Tons um 700 Tons größer als der Dreadnought, und wie bei diesem, sind bei dem Vellewopon alle überflüssigen Ausbauten auf dem Oberdeck fortgefallen, die Anzahl der Geschütze ist beschränkt und die Wästen unter Portfall der seitlichen Stützen auf Dreifuß gestellt worden, um ein möglichst freies Schußfeld zu erhalten. Wie verlautet, soll die Hauptartillerie, wie bei dem Dreadnought, aus zehn 30,5 Zentimeter-Geschützen Marke X bestehen. Der Unterschied in der Artillerie soll darin liegen, daß der Vellewopon zur Abwehr gegen Torpedobootsangriffe einige zwanzig 10 Zentimeter-Schnellladegeschütze erhalten soll, statt der 7,6 Zentimeter des Dreadnought. Der vordere Mast ist als Empfänger für drahtlose Telegraphie eingerichtet. Der Bau des Vellewopon ist wieder mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit erfolgt. Nur etwas länger als der Dreadnought hat der Vellewopon auf Stapel gelegen. Während der Dreadnought bereits 4 Monate 8 Tage nach der Stapellegung zu Wasser gebracht werden konnte, hat der Bau des Vellewopon, dessen Kiel am 3. Dezember 1906 gestreckt wurde, sieben Monate und vierundzwanzig Tage erfordert. Auf derselben Yelling in Portsmouth, von der der Vellewopon vom Stapel gelassen ist, soll sogleich ein neues Linienenschiff vom Dreadnought-Typ erbaut werden. Von Schwester-

schiffen des Vellewopon sind bereits im Bau der Temeraire, der am 1. Januar d. J. im Marinearsenal von Devonport auf Stapel gelegt wurde, und der Superb, der im Februar bei Armstrong in Auftrag gegeben wurde. Der Temeraire soll im Oktober, der Superb im November die Helling verlassen. Ungefähr 8 Monate nach dem Stapellaufe hatte der Dreadnought seine Probefahrten und seine Schießversuche erledigt. Man wird demnach damit rechnen können, daß im Spätsommer nächsten Jahres die englische Flotte über vier Linienenschiffe vom Dreadnought-Typ verfügen wird.

#### Balkanstaaten.

Depeschen aus Serres in Mazedonien melden, daß Truppen eine von dem mazedonischen Führer Mitrusse befehligte Bande, die sich in ein Dorfhaus geflüchtet hatte, umzingelten. Die ganze Garnison wurde aufgebieten, unterstützt von 500 Boschiakos und unter Mitwirkung des Polizeibefehlshabers. 30 Soldaten wurden getötet. Das Eingreifen der irregulären Soldaten erzeugte große Bestürzung unter der Bevölkerung. Während des Kampfes zündeten die Truppen drei Häuser und ein Schulgebäude an. Hunderte von Häusern plünderten sie in Gemeinschaft mit den Boschiakos. Das von den Insurgenten verteidigte Gebäude wurde mit Hilfe von zwei Gebirgskanonen zerstört. Drei Insurgenten wurden getötet, zwei gefangen genommen. Die Gefangenen sollen gefoltert worden sein.

#### Marokko.

Die Truppen des Sultans unter Bagdadi fliehen mit Kaisuli zusammen und sochten mit dessen Kriegerern. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ war der Kampf so heftig, daß die Gegner vielfach in Handgemenge kamen. Kaisuli erlitt eine bedeutende Niederlage und seine Armee flüchtete in großer Verwirrung. Die Truppen des Sultans ergriffen 50 Soldaten der gegnerischen Armee und köpften sie auf dem Schlachtfeld. Fünf Dörfer, deren Einwohner dem Kaisuli Hilfe leisteten, wurden vollständig vernichtet. Es bleibt abzuwarten, welchen Einfluß diese Vorgänge auf das Schicksal des Raib Maclean ausüben werden.

#### Cuba.

Die Bekämpfung der anti-amerikanischen Bewegung in einzelnen Teilen Kubas macht den Behörden, wie aus New York gemeldet wird, immer mehr zu schaffen. Bei Guantanamo im Osten der Insel werden gegenwärtig größere Abteilungen der Rurales (Landgendarmarie) zusammengezogen, um Bestrebungen, die zum offenen Aufstande drängen, niederzuhalten. Bereits ist es zu mehreren Zusammenstößen mit revolutionären Hausen gekommen. Man glaubt hier an ernsthafte Vorbereitungen zu bewaffneten Kämpfen und schenkt den amtlichen Dementis, daß die Lage nicht beunruhigend sei, wenig Glauben.

### Aus aller Welt.

Magdeburg: Am 3. Mai wurde auf der Elbe in seinem Rahne der Steuermann Marquand ertrunken und beraubt. Jetzt ist es gelungen, den Raubmörder in der Person des Rahnschiffers Hermann Endert aus Porey an der Elbe zu entdecken. Er wurde in Lübeck verhaftet und hat die Tat bereits gestanden. — Wis mar: In der Nähe des Gutes Ruffsch wollten fünf Schmitzer in einem Kahn über den Teich fahren. Der Kahn kippte um und die Insassen stürzten ins Wasser. Vier ertranken, nur einer konnte sich retten. — Rön: Das am 5. d. M. über 28 Gemeinden im Hundrück niedergegangene Hagelwetter hat die Ernte vollständig vernichtet. Den Bauern mangelt es an Saatgut und den nötigen Lebensmitteln. Wie das Landratsamt Simmern der „Rdn.“ schreibt, beträgt der unmittelbare Schaden mindestens 400000 Mark. Der leistungsschwache verschuldete Kreis ist auf private Wohltätigkeit angewiesen. — Mainz: In der Wohnung des Justizrates Dr. Oppenheim, von der seiner Familie im Bade weilt, wurde ein Einbruch verübt, wobei Silberfachen im Werte von 10000 Mark gestohlen worden sind.

### Vermischtes.

Kinderelend in der Fabrik- und Hausindustrie. Der kürzlich erschienene Jahresbericht der englischen Fabrikinspektion gibt traurige Einblicke in die Ausnutzung kindlicher Arbeitskraft in der Heimarbeit und als sogenannte „Halbzeiter“ in den Fabriken. Ueber die Kinder, die von frühesten Jugend, d. h. vom 4. oder 5. Lebensjahre an, in der Spitzenindustrie helfen müssen, wird berichtet, daß sie alle an Kurzsichtigkeit leiden. Eine 13-jährige kleine Spitzenarbeiterin mußte von allen Arbeiten in der Schule dispensiert werden, da sie sie der schwachen Augen wegen nicht leisten konnte. Ueber stets übermüdete Kinder klagen die Lehrer in den Distrikten, wo die Kinder als Halbzeiter in die Fabriken gehen. Trotzdem in manchen Gegenden ein Rückgang in diesem System der Beschäftigung zu spüren ist, wurden doch noch 890 869 Kinder gezählt, die in Halbtagsfabriken in Fabriken arbeiten; denn in manchen Gegenden ist auch eine Zunahme der Halbzeiter zu spüren, gerade wenn die lokalen Behörden die Kinder schützen wollten und von ihrer Besugniss Gebrauch machten, das Zulassungsalter zur vollen Fabrikarbeit heraufzusetzen. So beschreibt zum Beispiel die Inspektorin die Beschäftigung von kleinen Mädchen (Halbzeiter), die in einer Zwirn- und Garnfabrik die Unterscheidungszeichen auf die einzelnen Knäuelchen ankleben müssen. Sie lesen die Marken einfach mit der Zunge, etwa 30 Gros am Tage, und haben meist schon ganz wunde Zungen davon bekommen. — Ein Uebelstand in der Heimarbeit, unter dem namentlich die unerschaffenen Kinder und auch die Frauen zu leiden haben, ist, daß sie nie vorher wissen, was sie an Lohn verdienen, daß ihnen alle möglichen Abzüge gemacht werden und daß sie den Vermittlern, die ihnen die Arbeit zuteilen, hohe Prozente von ihrem Arbeitsverdienst abgeben müssen. Die Berichte der Fabrikinspektoren werfen auch ein Licht in die ungesunden Zustände der kleinen Wäschereien, ebenso werden manche arge Unsauberkeiten in der Nahrungsmittelbranche enthüllt. In einem sehr engen Raum, in dem Tauben geschlachtet, gerupft und ausgenommen wurden, wurde gleichzeitig Wurst fabriziert; in Backräumen fand man, der Wärme wegen, die gesamte Familienwäsche zum Trocknen aufgehängt usw. — Die 890 869 kindlichen Halbzeitarbeiter bedeuten das Vorjahr eine Zunahme von rund 30 000. Am stärksten war die Zunahme in den Spinnereien von Lancashire, ebenso in den irischen Flachspinnereien. — Wenn man von diesem Kinderelend liest, dann wird man erst den Segen des deutschen Kinderschutzgesetzes erkennen lernen.

Der Gipfel der Herzkreisläufe. Aus Paris wird geschrieben: Den Gipfel professioneller Herzkreisläufe scheint der alte Professor Mouchot erklommen zu haben. Der 82-jährige Gelehrte war schon 1861 infolge seiner Arbeiten als Mathematikprofessor am Lyceum von Alençon berufen worden. Er beschäftigte sich vornehmlich mit dem Problem, die Sonnenhitze nutzbringend zu verwerten, konstruierte 1878 einen geistreichen Apparat, um die Wärme der Sonnenstrahlen zu konzentrieren, der großes Aufsehen machte; allein da die praktische Verwendbarkeit nicht ausreichte, ging das Leben an der Erfindung vorüber. Professor Mouchots Arbeiten wurden von der Akademie preisgekrönt, er wurde nach Tours, dann nach Reims berufen, und schließlich zog sich der große Erfinder in ein Häuschen im Quartier Saint Lambert zurück, um fortan nur seinen Studien zu leben. Dabei überfiel der Gelehrte es öftig, daß seine Frau allmählich Symptome von Unzureichungsfähigkeit zeigte. Sie machte Schülern, besahnte keinen Dieferanten und am Ende auch die Steuern nicht mehr. Als der Gerichtsvollzieher kam, empfing sie ihn mit dem Revolver in der Hand. Vor acht Tagen brachte man sie ins Irrenhaus. Der große Professor schaute aus seinen Häusern auf und war sehr erstaunt, als man am Freitag sein Mobilkar pfändete und fortschleppte. Und als man ihm auch seine Bücher nehmen wollte, wurde er eifrig und setzte auch durch, daß man sie ihm lasse. Das Amü-

### Kriegserinnerungen aus Deutsch-Südwestafrika

von G. Th.

Eines Tags ging ich in der Mittagsstunde auf unserer Station Grootfontein mit meiner Trompete nach dem etwa 6 Minuten entfernten Badesassin. Ich hatte einige Lieber gepfeift, da vernahm ich ein Rascheln im Gebüsch und im nächsten Augenblick bäumte sich vor mir eine Schlange in der Länge von ca. 3 Meter empor. Ich war wie gelähmt. Unser Gärtners Hund, Stopp, welcher mich immer gern auf solchen Gängen begleitete, kam mir zu Hilfe; er sprang hinzu und biß das Reptil dicht hinterm Kopfbuch. Es war eine schwarze Nambe, eine der giftigsten Schlangen. Ich zog sie ab und bewahrte sie mir, ebenso wie meinen Leoparden und vieles andere zum Andenken auf. Mit Straußen hatten wir weniger Glück, denn diese Tiere sind bei dem Kustamb, wobei das Land nach allen Richtungen durchquert worden ist, immer weiter nach den Wästen zurückgezogen. Wir gewahrten einmal nach mehrstündiger Wanderung eine Herde von 15—20 Stück, sie hatten uns aber schon auf 1000 Meter gesehen; denn sie fingen an zu laufen, verhielten aber wieder. Schließlich konnten wir uns dennoch bis auf 600 Meter heranschleichen und erlegten einen Hahn in prachtvollem Federkleid. Das Fleisch schmeckt etwas tranig und ist zäh. Auf einer Patrouille hatten wir auch einmal das Glück, ein Rest mit 13 Stück noch genießbaren Straußenetern zu finden, welche, da gerade der Broviant zur Neige ging, uns eine willkommene Speise boten! Sie stehen zwar den Hühneretern im Wohlgeschmack bedeutend nach, doch was tat dies. Im Herbst 1906 lernte ich auch wilde Hunde kennen, wie ich als Bezeichnung einer Abschätzungskommission mit nach dem Norden auf Herrn v. B.'s Farm ging. Halbwegs der Farmen Keifas-Kunfas machten wir Halt, um unsere Tiere ein wenig grasen zu lassen. Wir selbst hatten uns hingestreckt auf unsere Wälder und schliefen meistens.

Wir waren 7 Mann und 4 Eingeborene. Auf einmal werden wir von unserm Viehwächter aufgeweckt. Er erzählt, daß die Tiere nimmer träfen und auf der Fläche immer nach einer Stelle hinstierten. Farmer S., der die Sache selbst von früher kannte und erlebt hatte, befohl, sofort alle Tiere anzubinden, was auch mit Eile befolgt wurde. Da näherte sich aber auch schon die ganze Meute, 80—80 Stück wilde Hunde. Wir durften sie nicht näher als 150 Meter herankommen, um nicht verloren zu sein. Also gaben wir ein heftiges Schreien ab, was seine Wirkung auch nicht verfehlte. Einige kamen zu Fall, die anderen blieben stehen und ließen knurrend seitwärts hin und her. Da wir unser Schießen doch nicht einstellten und immer mehrere tot auf dem Plage blieben, so verzogen sie sich allmählich, aber nicht im Galopp, sondern langsam, winselnd, in der Ferne laut bellend. 22 Stück hatten ihr Leben lassen müssen, wir konnten nichts damit anfangen. In der Nähe befand sich eine Buschmannswehr, die werden sich schon haben schmecken lassen, denn bei unserm Rückmarsch fanden wir keinen mehr vor. Inzwischen waren alle Leute meiner Kompagnie auf Patrouille, um das nördliche Gebiet bis Waterberg von allen mit oder ohne Waffen noch im Felde befindenden Hereros zu säubern, was auch mit gutem Erfolg gekrönt war, denn es waren über 500 zu Gefangenen gemacht und auch viele Gewehre abgegeben worden. Der Erfolg war deshalb ein so großer, weil von jeder Station und jedem Truppenteile im Damaralande zu gleicher Zeit die Patrouillen abmarschierten und so diese Banden einander in die Arme trieben. Da wir für so viele Gefangene keinen Proviant auf unserer Station hatten, mußten sie an die Bahnlinie befördert werden, wozu wir 16 Mann beordert wurden. Dieser Transport war mit viel Mühe und Nachtwachen verbunden. Wir mußten für alle verantwortlich sein und atmeten erleichtert auf, als wir Karibb nach 4 wöchigem Marsch erreicht hatten. Wir erledigten uns unseres Auftrages und lehr-

ten zu unserem Truppenteile nach Grootfontein zurück, woselbst wir am heiligen Abend eintrafen. Doch welche ein Zufall! Auch an diesem 24. Dezember trat das traurige Ereignis ein, daß wir einen Toten hatten. Ein Mann von unserer Ersatzmannschaften trank aus einer vermeintlichen Stumflasche Bysol und mußte dies leider mit dem Leben büßen. Unsere Kameraden, welche auf Station geblieben waren, hatten schon für einen Christbaum und alles übrige gesorgt. Auch ein Schwein war geschlachtet worden, welches selbst aufgezogen hatte und so gab es auch für uns in Afrika mal frische Wurst. Neben hatte unser werter Kompagniechef eine treubide Lieberaschung für seine Leute bereitet. Während wir dort im Lagarett, wie schon oben angedeutet, gar keine Liebesgaben erhalten konnten, waren hier reichliche Gaben eingegangen. Für jeden Mann lag ein Paket vom „Alldeutschen Verband“ und vom „Bairischen Landesverein“ bereit, welche lauter gute und nützliche Sachen enthielten. Da waren z. B. Strümpfe, Postenräger, Taschentücher, Messer, Zigaretten und vieles mehr, alles Sachen, die eines Kriegers Herz erfreuen. Auch hier erklangen die heimatischen Weihnachtsgesänge aus rauhen Soldatenkehlen. Dabei tauschten die anwesenden Hererosambusen (Diener) und staunten. Welch' eigenartige Gefühle einem beschleichen, unter der Sonnenglut Weihnachten zu feiern, während in unserm lieben Deutschland wohl Schnee und Eis liegen mochten. Das Rad der Zeit rollt weiter und weiter. Wir wurden von unserer schönen Station Grootfontein nach Diabi verlegt. Im Laufe des Frühjahres hatten wir noch mehrere Exzelezüge. Im Herbst kehrten wir in die Heimat zurück. Trotzdem wir in Afrika Schweres durchgemacht, gedurft und gelitten haben, muß ich doch bekennen, daß ich unser „Süd-West“ sehr lieb gewonnen habe und mit Freuden würde ich, wenn ich sonst noch wependienstfähig wäre, dahin zurückkehren. Guido Thümele.



Sache an der Geschichte aber ist, daß Professor Wouchof eine - Kunde vom Staat, 4000 Frank pro Jahr, zusteht! Er hatte nur vergessen, sie abzugeben. Seit drei Jahren!

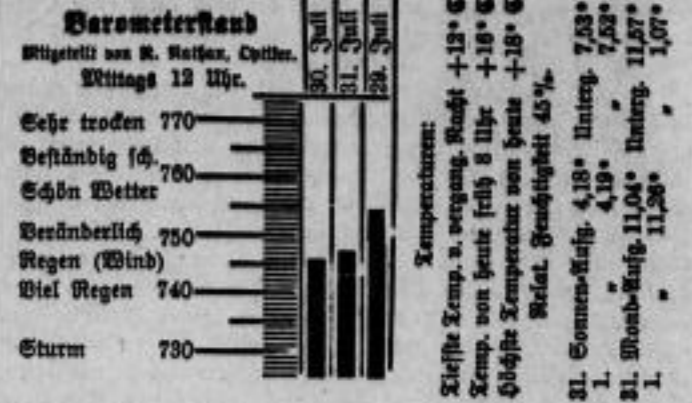
Auf der Farm ermordet: Aus Genoa wird gemeldet: Bei der hiesigen Behörde traf das Ersuchen ein, den von Argentinien kommenden Dampfer „Espagne“ zu untersuchen, da sich auf ihm die Urheber eines grausigen Verbrechens befinden sollten, das in Arrecifes, Provinz Buenos Aires begangen wurde.

nicht zu entladen. Kaum war dies geschehen, als er mit seinen Gefährten über das Ehepaar Magnin herfiel, es fesselte und die Unglücklichen zwang, ihnen die Summe von etwa 18000 Mark auszuliefern, die Magnin als Erbs der diesjährigen Ernte im Hause hatte.

Marktberichte.

Großhain, 30. Juli. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 7-18 Mark, eines Schweines: 24-75 Mark. Zufuhr: 592 Ferkel, 148 Schweine.

Wetterwerte.



Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Molbau, Jfer, Eger) and water level changes (e.g., +18, +25, +24).

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 31. Juli 1907.

Large table of stock market data including various bonds, shares, and interest rates with columns for name, percentage, and price.

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesau Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Knorr's Bahn-Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren...

1 St. erh. febl. Bogis Schlossstr. 20, 2. r.

Schöne sonnige Wohnungen

von Mt. 200 bis 300, desgleichen eine Mansardenwohnung mit Hausmanspoken, per 1. Oktober bezugsbar, sind zu vermieten.

A. Messe.

Eine Wohnung, 1. Etage, besteh. aus 2 St., 3 Kammern und Küche, per 1. Oktbr. zu vermieten.

Einzelzimmer für 2 Herren frei Hauptstraße Nr. 10, 1. Et. I.

Laden mit Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen.

Darlehn

In jeder beliebigen Höhe geg. Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Verpfändung von Möbeln etc. an solvente Personen streng reell, diskret zu 5%.

Ein zuverlässiges, sauberes Hausmädchen per 1. Oktbr. gesucht.

Ein eheliches, fleißiges Mädchen wird für 1. September gesucht.

Ein Hausmädchen oder eine Aufwartung für den ganzen Tag wird per sofort gesucht.

Ein fleißiges Mädchen wird bei gutem Lohn als Aufwartung baldigt gesucht.

Handarbeiter werden noch angenommen auf Rittergut Glaubitz.

Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren, mit etwas Kochkenntniss, wird für den 1. Sept. nach Leipzig gesucht.

Ein älteres, anständiges Mädchen, im Kochen nicht unerfahren, wird für 2 Damen zum 1. Septbr. nach Leipzig gesucht.

Für 1. September suche ich ein fleißiges und solides Hausmädchen, nicht über 17 Jahre alt.

Zwei Bäckergehilfen in Brot- und Weibbäckerei bewandert, bei gutem Lohn gesucht.

kräftige Männer angenommen.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

Lüchtige Schlosser

Sucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik, Markersdorf b. Burgstädt.

Lüchtige Schlosser. Personl. Vorstellung erwünscht.

Schmiede, sowie Schlosser für Untergestellbau.

Zwei Bäckergehilfen in Brot- und Weibbäckerei bewandert.

kräftige Männer angenommen.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

kräftige Arbeiter gesucht G. F. Großer, Strickmaschinenfabrik.

Kräftige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht Cellulosefabrik Grödig.

Gesucht wird per sof. ein hübscher Hausknecht bei hohem Lohn.

Wer sein Grundstück, Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant...

Für unsere Kinder ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wahlend für die empfindlichste Haut.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

Gochstene blaue Tuch-Garnitur, wie neu, wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.